

Sachsen-Zeitung

Nationale Tageszeitung für Landwirtschaft,

Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter

Die Sachsen-Zeitung enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts und Stadtrats zu Wilsdruff, Forstrentamts Tharandt, Finanzamts Pflaß u. a.



Wagnersdruckerei: Die 2. gewöhnliche Kassenliste ist erschienen, die 2. gewöhnliche Liste der amtlichen Bekanntmachungen 40. Bd. Nr. 100. Die 2. gewöhnliche Kassenliste ist erschienen, die 2. gewöhnliche Liste der amtlichen Bekanntmachungen 40. Bd. Nr. 100.

Nr. 78 - 83. Jahrgang.

Verl.-Dr.: „Sachsen-Zeitung“

Wilsdruff-Dresden.

Verlag: Dresden 2640

Dienstag 1. April 1924.

Stressemann auf dem Parteitag der Deutschen Volkspartei.

Hannover, 30. März. In der überfüllten Ausstellungshalle der Stadthalle wurde am Sonntag vormittag die Versammlung vom Vorsitzenden Dr. Kahl eröffnet, indem dieser den Gegengruß des Generalsekretärs von Hindenburg bekannt gab. Dieser lautete: Vielen Dank für das Weingedenken. Möge der Ernst der Zeit alle Nationalgesinnten in selbstloser Vaterlandsliebe einigen und dadurch Deutschland vor der Zerstückelung und damit vor dem Zusammenbruch bewahren, von Hindenburg.

Dann ergriff Dr. Stressemann das Wort zu einer großen Rede. Er gab einleitend einen Überblick auf die vergangenen vier Jahre parlamentarischer Arbeit und führte unter anderem aus: Wir sind durch die Wahlen des Jahres 1920 eine große Partei geworden. Es handelt sich für uns darum, ob wir in der Opposition verbleiben oder von der Opposition zur Mitwirkung schreiten sollten. Was uns schließlich in die Opposition getrieben hat, das war das Fehlen des Nationalgefühls in der revolutionären Bewegung. Wir wollten nichts aufgeben von den Segnungen des alten Deutschlands. (Stürmischer Beifall.) Wenn wir uns dann zur verantwortlichen Mitarbeit entschieden haben, so haben sich doch auch die Deutschnationalen für ein Zusammenwirken mit den Sozialdemokraten ausgesprochen. Dies sei aber an den Parteien gescheitert. Wir erleben den großen Jammer der Außenpolitik eines waffenlosen Volkes. Wir bekennen uns zum Bismarckschen Gedanken der Realpolitik und müssen verlangen, daß auch die anderen, die sich zu Bismarck bekennen wollen, Realpolitik treiben. Wir haben den Ruhrkampf aufgegeben und zeigten dabei die Bereitschaft im Rahmen dessen, was möglich ist, Leistungen zu übernehmen. Es gibt heute noch viele Leute, die glauben, daß der Ruhrkampf ein Fehler gewesen ist, weil er vergeblich war. Nein, der Ruhrkampf ist kein Fehler gewesen. Die Kämpfe der Bevölkerung haben der Welt gezeigt, daß das deutsche Volk für das Deutschtum zu kämpfen und zu leben vermag. Sie wissen, daß im englischen Parlament gesprochen wird von dem monatlichen Unrecht, von dem Ungeschehen des Ruhrbruchs. Seien Sie überzeugt, ohne den großen passiven Widerstand hätten wir nicht die Augen der Welt auf dieses Unrecht gerichtet. Ich darf auch hier die Ansicht aussprechen, so verantwortungsvoll auch dieser Satz sein mag: Ich lehne es ab, ein Verdammungsurteil auszusprechen über die Männer, die über den passiven Widerstand hinausgegangen sind. (Stürmischer Beifall und Händeklatschen.) Ich glaube nicht, daß Frankreich sich als glücklicher Sieger fühlt. Die schwere Krise knüpft sich an den Versailler Vertrag. Das bereiten auch die vielen internationalen Konferenzen. Wäre der Vertrag von Versailles durchführbar, so würde es Frieden für die Welt geben. Diese Konferenzen, auch die heutige Zusammenberufung der Sachverständigen sind lediglich Feststellung der Tatsache, daß dieser Frieden den bestehenden Aufruhr der Welt zu einer Dauereinrichtung machen wird, wenn man nicht zu einer Verständigung kommt. Das Zusammenwirken der Sachverständigen zeigt an sich das Bild einer gewissen Entspannung, aber die Frage ist berechtigt, ob diese Mitglieder sich auch ein richtiges Bild von der deutschen Leistungsfähigkeit verschaffen haben. Ich möchte ein grundsätzlich zu den kommenden Beschlüssen bemerken. Die deutsche Reichsregierung steht den Entscheidungen der Sachverständigen in voller Freiheit gegenüber. Sie wird ihrerseits alles tun, um zu einer Verständigung zu kommen, aber sie wird nach bestehenden Grundsätzen verfahren müssen, so der uneingeschränkten Verwaltung für die deutschen Eisenbahnen und für ein zu schaffendes Reichsbankwesen und die Forderung der Vermeidung einer Majorisierung des Auslandes im Aufsichtsrat und Verwaltungsrat dieser Institutionen. Ich gebe nicht den Weg derjenigen, die sagen, daß sie die Mitwirkung des Auslandes in diesen Institutionen ablehnen werden. Das wäre eine Torheit. Ich darf hier eine weitere grundsätzliche Stellungnahme aufzeichnen: Jede Zustimmung zu deutschen Reparationsleistungen, zur Wiederaufnahme deutscher Leistungen an die alliierten Nationen ist abhängig davon, daß uns zuerst die Wiedererfüllung über das Ruhrgebiet, über seine Wirtschaftsquellen, über seine Steuerkraft, über seine Verwaltung, über alles das, was uns gehört als deutsches Land gegeben wird. Weiter gehört dazu die Herstellung verfassungsmäßiger Zustände im Rheinlande und in der Pfalz. Wir hoffen für die Pflichten des Reiches, für unser Reich haften uns die Gesamtheit der Alliierten, die den Vertrag mit unterzeichnet haben. Was aus Ruhr, Rhein und Pfalz wird, darum geht der Kampf, das ist die große Schicksalsfrage. Federleicht ist die Kritik an der deutschen Außenpolitik. Es ist die Pflicht und Schuldigung des Kritikers, auch zu sagen, welche positive Vorschläge er seinerseits zu machen hat. Machtmittel stehen uns nicht zur Verfügung. Wer heute dem deutschen Volk darüber etwas vorkauft, der handelt, wenn er es weiß, als ein Mensch, der nichts von der Politik wissen will, wenn er es aber weiß, und es tut, dann ist er Demagoge allerhöchster Art. Ich sage das gleiche als Außenminister, was ich auch als Abgeordneter immer betonen habe. Dr. Stressemann erwähnt weiter den Abschluß des Handelsvertrages mit Amerika, die Einstellung der Sachlieferungen, die Herabsetzung der Ausfuhrabgaben, den Kredit der Bank von England und bemerkt, daß sich nur Wollstoffe in einem Aufbau. Aber glauben Sie, der ganze Aufbau Deutschlands wird in solchen Einzelheiten bestehen und nicht aus tönernen Phrasen. Auf die Frage der vaterländischen Verbände und Jugendverbände übergehend, sagte der Redner, es

Polizeiliche Vorsichtsmaßnahmen in München.

Politische Versammlungen am 1. April verboten.

(Eigener Fernsprekdienst der „Sachsen-Zeitung“.)

München, 31. März. Die Polizeidirektion München teilt mit, daß anlässlich der Urteilsverkündung gegen Hitler und Genossen von den Anhängern der Nationalsozialisten große Demonstrationen geplant sind. Die Polizeidirektion erklärt, daß sie mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln dagegen einschreiten werde und warnt ausdrücklich vor Unbesonnenheiten. Gleichzeitig wird bekannt gemacht, daß am 1. April, am Tage der Urteilsverkündung, die Abhaltung aller politischen und nichtpolitischen Versammlungen verboten wird.

Berufung im Zeignerprozeß.

(Eigener Fernsprekdienst der „Sachsen-Zeitung“.)

Leipzig, 31. März. Wie die „Neue Leipziger Zeitung“ erzählt, hat der Verteidiger Zeigners, Rechtsanwalt Dr. Marschner, gegen das am Sonnabend gefällte Urteil im Zeignerprozeß Revision beantragt, soweit es nicht auf Freispruch lautet.

General von Seeckt in Hannover.

(Eigener Fernsprekdienst der „Sachsen-Zeitung“.)

Hannover, 30. März. Der Chef der Heeresleitung, General von Seeckt, wird vom 31. März bis 2. April zur Besichtigung der Truppenteile in Hannover eintreffen.

Wahlaufruf der Deutschen Volkspartei.

(Eigener Fernsprekdienst der „Sachsen-Zeitung“.)

Hannover, 30. März. Der Wahlaufruf der Deutschen Volkspartei betont, der heldenhafte Kampf unserer Volksgenossen in den besetzten Gebieten müsse Vorbild sein für die Errichtung einer nationalen Volksgemeinschaft, die Wahrung nationaler Würde, Stärkung der Staatsautorität, Pflege deutschen Wesens und deutschen Kulturschaffens, jeder ehrlichen Arbeit, Kampf gegen Wucher und Ausbeutung seien die Ziele der Politik der Deutschen Volkspartei. Die Reichseinheit über alles, nicht durch Putsch und Attentate, sondern durch Opferwilligkeit für das Reich wird unsere Zukunft gesichert. Auch schwerste Opfer seien zu bringen, um deutsches Land und Volk von fremder Bedrückung zu befreien. Verfassungen lassen wir uns nicht. Die

sei eine ganz falsche Entscheidung, wenn aus der Tatsache, daß manche von jenen uns bekämpfen, geschlossen wird, daß nun auch wir sie bekämpfen sollten. Den Führern müssen wir zurufen: Hände weg von der deutschen Reichswehr. Die Reichswehr gehört keiner Partei, sie gehört dem ganzen Volke. Das vaterländische Empfinden muß Gemeingut des ganzen Volkes werden. Deshalb nicht Bekämpfung der Verbände, sondern hinein in die Verbände mit unserem Geist. (Lebhafter Beifall und Händeklatschen.) Der Zustand der Wirtschaft seit dem Kriege ist ein überaus schlechter. Manche sind sich vielleicht noch gar nicht darüber klar, was die Inflation für ein Volk bedeutet. Wir müssen alles tun, um die Mittelschichten in Deutschland, gewerblich, handwerklich und geistig, soweit zu stützen, als es möglich ist. Das Törichteste war die Herabsetzung der Arbeitszeit nach dem verlorenen Kriege. Nur, wenn wir Deutsche mehr arbeiten und das Letzte leisten, was wir erwarten können, werden wir wieder emporsteigen. Als wir im Kabinett über unsere Stellung gegenüber den Sachverständigen berieten, habe ich bereits gesagt, der heutige Etat des Deutschen Reiches ist ein Notetat, der eines Kulturvolkes nicht würdig ist. Wir dürfen aber den heutigen Zustand nur als einen Übergang betrachten. Zu Fragen der Innenpolitik übergehend, führte der Redner aus: Unsere Idee war in ihrem Ideal das Zusammenwirken von rechts bis zu einer staatsbeherrschenden Sozialdemokratie. Dem standen aber Hemmungen auf beiden Seiten gegenüber. Die Sozialdemokratie hat ihre Hemmungen, sich bemüht zum Staatsaufbau und zum Zusammenarbeiten mit anderen Parteien zu bekennen, zu bezahlen gehabt, mit größerer innerer Zerfurchung und großen Verlusten ihrer Anhänger. Der Redner geht dann weiter auf die Sanierung der Verhältnisse im Reich über, erinnerte an Sachsen und Thüringen, Kräftigung der Wirtschaft und Erhöhung der Produktivität, stellt eine Entspannung zwischen Bayern und dem Reich fest, erwähnt den Hitlerprozeß und spricht dann von dem Eingreifen der Reichswehr in Sachsen und Thüringen. Er verteidigte sich vor dem Vorwurf, eine Verbindung vor dem Marxismus gemacht zu haben. Dr. Stressemann führte dann weiter aus: Die Sozialdemokratie wird große Verluste erleiden, aber diese Verluste sind auch für uns insofern weniger erfreulich, als sie die meisten vielfach zum Kommunismus treiben. Wir haben auf der anderen Seite die Bewegung der Deutschnationalen. Keiner weiß, welche Gefühle in dieser Partei stärker sind. Der Kommunismus nach innen oder das nationale Gefühl nach außen. Beides Gefühle, von denen wir keinen Gebrauch machen können. (Stürmische Zurufe. Sehr richtig!) Eine deutschnationale Regierung wird den Beamten-

Deutsche Volkspartei kämpfe unter den alten Farben schwarz-weiß-rot und hoffe auf ein Wiedererstehen deutscher Macht und Größe unter einem deutschen Volksoberhaupt. Erst das Vaterland, dann die Partei. Durch Opfer und Arbeit zur Freiheit.

Poincares Programm.

(Eigener Fernsprekdienst der „Sachsen-Zeitung“.)

Paris, 31. März. Zu den hier in der Kammer angemeldeten Interpellationen ist gestern eine fünfte hinzugekommen. Abgeordneter Offels erbitte von der Regierung Angaben über diese Absichten in der Frage der Pensionsgesetze. Im übrigen erwartet man mit Spannung die Programmrede Poincares. Nach dem diplomatischen Mitarbeiter des „Echo de Paris“ stellt die Regierungserklärung einen Aufruf an das französische Volk dar, sich zu einer nationalen Einigung zusammenzuschließen. Poincare wird vier große Probleme zu bewältigen haben:

1. Erneuerung der am 14. April abgelaufenen Ruhrabkommen,
2. Erzielung einer internationalen Verständigung zur Lösung der Reparationsfrage,
3. Ausbedingung von Sicherheitsgarantien über die zurzeit zwischen Paris und London verhandelt wird,
4. Maßnahmen zur Festigung der französischen Wäute und Herabsetzung der Lebensmittelpreise.

Urabstimmung der Streikenden.

(Eigener Fernsprekdienst der „Sachsen-Zeitung“.)

London, 31. März. Heute nachmittag 5 Uhr findet die Urabstimmung der Streikenden über die Wiederaufnahme des Verkehrs statt. Obwohl von radikalen Elementen die Ablehnung des Angebots verlangt wird, rechnet man damit, daß die Streikenden sich mit überwiegender Mehrheit für die Annahme entscheiden werden.

Vollzugsabstimmung im Griechenland.

(Eigener Fernsprekdienst der „Sachsen-Zeitung“.)

Athen, 31. März. Die Vollzugsabstimmung über die künftige Regierungsform in Griechenland ist auf den 13. April anberaumt worden.

Eine Lebensfrage.

Über die zurzeit so lebhaft betonte Notwendigkeit des Ab- oder Umbaus der sog. Ricomverträge mit der Industrie im besetzten Gebiet wird uns geschrieben:

Das neue französische Ministerium Poincaré weiß unter seinen Mitgliedern auch Herrn Doucœur auf, der aber merkwürdigerweise das Post- und Handelsministerium übernommen hat. Nur nach einer Seite hin ist die Tätigkeit dieses Mannes, dessen Anregungen bekanntlich die 1922 und 1923 abgeschlossenen Sachlieferungsverträge zwischen Deutschland und Frankreich ihren Ursprung verdanken, auch jetzt für Deutschland von besonderer Wichtigkeit: nämlich in der Frage der Erneuerung der Ricomverträge.

In den letzten Tagen sind die Vertreter der Ruhrbergarbeiter beim Reichsanwalt gewesen und haben ihm die Notwendigkeit vorgetragen, daß die Reparationslasten, die jetzt nur von der Ruhrindustrie, vor allem von den Bergwerken getragen werden, auf breitere Schultern, nämlich auf die Schultern des ganzen deutschen Volkes gelegt werden müssen, weil sie für die Ruhrindustrie und damit auch für die Arbeiterklasse geradezu mörderisch sind. Die Werke können diese Beträge nicht mehr erfüllen, weil infolge der ihnen auferlegten Lieferungen bzw. finanziellen Lasten die Kosten derart hoch steigen, daß für die deutsche Rohle dieses Gebietes einfach keine Abnahmefähigkeit mehr besteht. Eine Tonne westfälische Fettsäure kostete jetzt 20,60 Mark, d. h. 72 % mehr als im Frieden. Mit diesem Preise liegt die Produktion aber unter dem tatsächlichen Selbstkostenpreis; denn auf ihr lastet eine effektive Preiserhöhung der Kosten um 40 %. Das sind die Kosten, die aus der Erfüllung der Ricomverträge entstehen, und die wenigstens zum Teil hereingebracht werden müssen. Dadurch wird nun der Preis für die anderen Industrieerzeugnisse, namentlich natürlich für die eisenbearbeitende Industrie hochgetrieben, weil der Rohmaterialpreis für die Kosten dieser Industrie zu etwa 30-40 % entscheidend ist. Außerdem lasten auch auf dieser Industrie sehr erhebliche

Verpflichtungen auf Grund der Ricumverträge, so daß auch die deutschen Eisenpreise jetzt wieder über Weltmarktpreise stehen.

Auf der anderen Seite erhält die französisch-belgische Kohlen- und Eisenindustrie die deutschen Kohlenlieferungen zu sehr billigen Preisen und kann bei ihren Angeboten außerordentlich niedrige Preise stellen. Das hat zur Folge, daß die französisch-belgischen Werke jetzt bis zum Plagen mit Aufträgen überfüllt sind, während die deutschen die Konkurrenz nicht mitmachen können und auf vielen Absatzgebieten bereits verdrängt sind. Dazu kommt ferner noch, daß die Verbrauchsmöglichkeiten gerade für die eisenverarbeitende Industrie sehr stark gesunken sind, daß auf der anderen Seite allgemein in der Welt aber eine erhöhte Produktionsfähigkeit schon lange eingesezt hat, so daß die Konkurrenz auf diesem Gebiete eine sehr viel schärfere geworden ist, als sie vor dem Kriege war. Tatsächlich leiden wir an einer Überproduktion an Eisenerzeugnissen in der Welt, so daß schon eine ganze Reihe von Staaten zur Produktionsbeschränkung übergegangen ist. Frankreich denkt aber gar nicht daran, trotz seiner überrelativen Produktion sich diesem Beispiel irgendwie anzuschließen, sondern hat gar nichts dagegen, die Absatzgebiete der deutschen Konkurrenten mit Hilfe der Belastung durch die Ricumverträge zu erobern.

So sieht also die deutsch-französische wirtschaftliche Zusammenarbeit aus. Die Entwicklung seit Ende November hat deutlich genug gezeigt, daß der französische Schwerindustrie an einem arbeitsteilenden Zusammengehen mit der deutschen gar nichts gelegen ist. Ebenso wenig wie es Herr Poincaré ernst ist um die Produktivität der von ihm eroberten Pländer.

Man schätzt das, was die deutsche Industrie an monatlicher Belastung auf Grund der Ricumverträge im besetzten Gebiet zu tragen hat, auf etwa 20-30 Goldmark Millionen. Das entspricht einer Summe im Jahr, für die man 1923 die gesamte deutsche Stein- und Braunkohlenproduktion hätte aufkaufen können. Es ist also ein Kaufgeschäft allerhöchster Art, was mit diesen Ricumverträgen beabsichtigt und eingerichtet ist, und die Schwere der damit auf uns gelegten Lasten ist viel zu groß, als daß sie auch von dem gesamten Deutschland getragen werden könne. Die Frage der Abänderung bzw. Aufhebung der Ricumverträge ist also eine Frage des Lebens und Sterbens Deutschlands.

Vom Wahlkampf.

Aus allen Parteien.

Wahlen im besetzten Gebiet. Der Oberbefehlshaber der Besatzungsstruppen hat zur Erleichterung der Kundgebungen wirtschaftlicher Art die Anmeldefrist für Versammlungen für besonders dringende Fälle bis auf 24 Stunden verringert. Diese Erleichterung gilt auch während der Vorbereitung für die Wahlen.

Einigung in der Deutschen Volkspartei? In einer vor Beginn der eigentlichen Arbeiten in Hannover abgehaltenen Sitzung des Parteitag wurde mit 260 gegen wenige Stimmen ein Beschluß gefaßt, daß politische Organisationen innerhalb der Partei nur möglich sind, soweit die Satzungen dies gestatten oder die zuständigen Parteinstanzen sie ausdrücklich genehmigen. Der Abg. Gildemeister, der in der Öffentlichkeit als Führer der neuen Rechtsgruppe "Nationalliberale Vereinigung" in der Volkspartei erschien, gab die Erklärung ab, daß die anwesenden Mitglieder der Nationalliberalen Vereinigung für die Durchführung des Beschlusses des Zentralvorstandes eintreten werden. Ein Beschluß der gesamten Mitglieder der Nationalliberalen Vereinigung steht noch aus.

Keine Eisenverbindung zwischen Zentrum und Bayerischer Volkspartei. Die Gerüchte von einer geplanten Eisenverbindung zwischen der Bayerischen Volkspartei und dem Zentrum bei den Reichstagswahlen entbehren der Begründung.

Ein Wahlaufstieg der Deutschen Demokratischen Partei, der schon veröffentlicht wird, stellt Richtlinien für die Wahl auf: Erhaltung der Grundlagen des Reiches, Einigkeit im Innern, gesunde, ehrliche Wirtschaft, Schutz aller schaffenden Arbeit, nationale Erziehung im Geiste des neuen Volkstaates, Stärkung der Staatsautorität, feste und mächtige Außenpolitik.

Als sozialdemokratische Kandidaten für Groß-Hamburg wurden ausgeteilt an erster Stelle der Gewerkschaftsführer Grafmann, an zweiter und dritter Stelle Johanna Reiche und Franz Lauffötter.

Frankreichs neue Regierung.

Die zunächst bekanntgegebene Ministerliste hat sich nur insofern geändert, als das Innenministerium nicht de Lehmann, sondern de Selles übertragen worden ist, und der Abgeordnete Capus das Landwirtschaftsministerium an Stelle Lefebvre du Preys übernommen hat, der Justizminister wurde.

Das Kabinett ist dadurch verfeinert worden, daß das Ministerium der Wohlfahrt und der Arbeit zu einem einzigen Ministerium zusammengegriffen ist. Post und Telegraph fallen mit dem Handelsministerium zusammen. Von den neuen Ministern haben gegen das Ermächtigungsgesetz und Finanzgesetz, das von Poincaré verlangt und durchgedrückt wurde, gestimmt im Senat Henri de Jouvenel, in der Kammer Loucheur und Daniel Vincent, während sich François Marsal der Stimme enthalten hat. Nur Maginot und Trocquer sind aus dem alten Kabinett übernommen worden.

Frankzösische Stimmen.

Die französische Presse beschäftigt sich durchweg mit Untersuchungen über die Eigenart dieses neuen Kabinetts, das offenbar einen „Jug nach links“ aufweise und starke Gegner Poincarés in seinen Reihen berge, so Loucheur und Vincent, die das Ermächtigungsgesetz bis zu letzten Minute bekämpft hätten, und Jouvenel, eines Mitgliebes und Vorkämpfers des Völkerbundes und seiner Ausdehnung. Loucheur habe Verträge mit Deutschland gemacht. Einige Blätter vermuten eine Abschwächung Poincarés von seiner früheren Politik unter dem Druck der Verhältnisse, nachdem er vorsichtigerweise seine bisherigen Mitarbeiter über Bord geschickt habe. Einweilen verharret die Presse aller Parteien in ziemlichem Zurückhaltung, glaubt aber, daß Poincarés Stellung um nichts leichter geworden sei.

Gezielte Aufnahme in England.

In England findet das Kabinett vielfach deutliche Zustimmung. Man bezeichnet Loucheur als „Verbindungs-

offizier“ zwischen den gemäßigten Elementen in Frankreich und England und als den geeigneten französischen Unterhändler bei einer vernünftigen Regelung der Reparationsfrage. Andererseits werden aber Stimmen laut, die in der Beibehaltung Le Trocuers und Maginots ein demonstratives Bekenntnis zur Beibehaltung der bisherigen Ruhrpolitik erblicken.

Gegen Frankreichs Gewaltpolitik.

Eine Unterredung mit Dr. Stresemann.

Berlin, 30. März.

Der Außenminister Dr. Stresemann hatte eine Unterredung mit einem französischen Journalisten, in der er folgende ausführte:

Der Beginn der Untersuchung durch die Sachverständigen war von Optimismus begleitet worden. Jetzt befindet sich die ganze auswärtige Politik in einer Sackgasse. Es ist unser lebhaftester Wunsch, daß die Vorschläge der Sachverständigen bald bekannt werden. Auch für Frankreich und England kann es nicht erwünscht sein, nach dem 15. April eine Situation vorzuliegen, wie wir sie nach der Aufhebung des passiven Widerstandes im Ruhrgebiet gehabt haben, und die einer wirtschaftlichen Katastrophe gleichkommt. Der deutschen Großindustrie ist es absolut unmöglich, die Anstrengungen weiter fortzusetzen, die sie seit einigen Monaten ertägt. Das Reich selbst ist außerstande, gegenwärtig irgendwelche Sachleistungen zu finanzieren, denn es bedarf für mehrere Jahre eines wasserdröhten Moratoriums, um selbst wieder zu Kräften zu kommen nach all den Schwächungen, die es durch die Ereignisse der letzten Jahre erfahren hat. Ich glaube in der Tat, daß der Bericht der Sachverständigen eine klare Situation hätte schaffen können durch den Vorschlag, Deutschland die freie Verfügung über das Ruhrgebiet wiederzugeben und durch die bestimmte Festlegung der Höhe seiner Schulden. Wir fordern die freie Verfügung über die besetzten Gebiete, aber wir sind durchaus geneigt, mit Frankreich das Sicherheitsabkommen abzuschließen, obwohl bereits der Vertrag von Versailles nach meiner Auffassung Frankreich alle wünschenswerten Garantien gibt. Je länger die Ausweklungen und die Freiheitsberaubungen deutscher Bürger andauern würden, um so schwieriger wird es sein, zu einem Einvernehmen zu gelangen.

Dr. Stresemann gab auch Erklärungen über die innere Lage Deutschlands ab. Nach aller Wahrscheinlichkeit würden die deutschen Wahlen im Zeichen der Verstärkung der extremen Parteien stehen. Die Wahlen in Mecklenburg, in Hamburg und in Potsdam seien vielleicht von bestimmten Erwägungen beeinflusst worden. Dennoch entsprechen sie der Ansicht der Wähler im ganzen Reich. Die Unzufriedenheit gewisser Volksschichten trage zur Stärkung der Opposition bei. Die Sozialdemokratie sei von einer ersten Schwächung zugunsten der Kommunisten bedroht. Andererseits sehe sich ein großer Teil der Bevölkerung zu neuen Parteien und neuen Idealen hingezogen. Es würde lächerlich sein, wollte man leugnen, daß die ultranationalistische Bewegung beträchtlichen Zulauf aus den Reihen der Rechten und auch der Linken erhalten werde. Die Mehrzahl der Bevölkerung sei in der Tat unzufrieden.

Politische Rundschau

Zwischenauspruch des Landtages.

Dresden, 29. März. Im Zwischenauspruch des Landtages, der Freitag nachmittags 2 Uhr zu einer Sitzung einberufen wurde, protestierte die kommunistische Partei und die Deutsche nationale Partei gegen die Beratung der vorgelegten Notverordnungen und weiteren Vorlagen, verlangten die Einberufung des Landtages und verließen dann unter Protest die Sitzung. Außer den schon mitgeteilten Notverordnungen über die Wahlen zu den Bezirksversammlungen, Bezirksauswahlen usw. wurde über eine Änderung der Zuständigkeit für Wege- und Wasserläden in der Ministerialinstanz, über eine Änderung der Befehlsgewalt und über den Vollzug der dritten Steuerreform, über den schon im Landtag schon zugegangene Vorlage zu dem Entwurf eines Gesetzes über werbeständige Vorlehen und Erweiterung der Landesfaktorentendbank, ferner eines Gesetzes über Änderung des Gesetzes über die Zugsteuer. Der Vorlage über Ausführung verschiedener Wassertraktanlagen will die Regierung mit Rücksicht auf die Größe der Erwerbslosennot, unbeschadet der weiteren späteren Bearbeitung durch den Haushaltsausschuß, näher treten. Ebenso wurden die Änderungen des Forst- und Feldstrafgesetzes als dringlich anerkannt. Auch die Notverordnung zur Ausführung der Rechtsverordnung über die Fürsorgepflicht und zum Reichsgesetz für Jugendwohlfahrt wurde gut geheißen. Alle die Notverordnungen und Änderungen erwiesen sich mit Rücksicht darauf, daß ihre Durchführung am 1. April geboten ist, wenn nicht anderweitige Nachteile sich erheben sollen, für unbedingt geboten.

Kahr, Lössow und Seiger im Ausland.

Mit unbeschränktem Urlaub.

Die mehrmals angekündigte, ebenso oft widerrufenen Abreise der Herren v. Kahr, Lössow und Seiger, der sog. Kronzeugen im Hitlerprozeß, nach dem Mittelmeer hat nun tatsächlich stattgefunden. Die drei Genannten sind mit ihren Familien nach Italien oder Österreich abgereist, wahrscheinlich nicht nach Korfu, von dem die Rede war; v. Kahr und Seiger haben dazu einen unbeschränkten Urlaub erhalten und werden auf ihre Posten mit Sicherheit nicht mehr zurückkehren.

Die Abreise und die dazu erforderlichen Pässe wurden ohne weiteres bewilligt, obwohl bekanntlich ein Vorverfahren wegen Hochverrats infolge der Aussagen im Hitlerprozeß gegen sie schwebt. Diese Tatsache erregt in allen Kreisen ziemliches Aufsehen.

Man bringt die Abreise auch mit Befürchtungen v. Kahrs, v. Lössows und Seigers vor tätlicher Behelligung bei etwaigen Unruhen in München aus Anlaß der Verkündung des Urteils im Hitlerprozeß zusammen. Die bayerische Staatsregierung soll jedoch alle Maßnahmen getroffen haben, um Demonstrationen bei Bekanntgabe des Urteils zu verhindern.

Tätlichkeiten im mecklenburgischen Landtag.

Im Mecklenburgischen Landtag kam es zu einem Zusammenstoß zwischen dem früheren Landwirtschaftsminister Stier und dem deutschnationalen Chefredakteur Söffing, in dessen Verlauf Stier seinem Gegner einige Schläge versetzte. Die Angelegenheit hatte eine förmliche Auseinandersetzung zwischen Stier und dem Deutschnationalen zur Folge. Stier ist der einzige Abgeordnete der „Wirtschaftspartei“ im Landtag. Er war bis vor kurzem Landwirtschaftsminister. Söffing ist nicht Abgeordneter.

Radikalisierung an der Ruhr.

In den letzten Tagen fanden auf den Schachtanlagen im rheinisch-westfälischen Industriegebiet die Wahlen für die Betriebsräte statt. Auf 19 Schachtanlagen des Bezirks Weisenkirchen erhielten Union (Kommunisten) 5736, der Alte Verband (Sozialdemokraten) 2330 und der Christliche Bergarbeiterverband 2174 Stimmen. Das Ergebnis zeigt eine gewaltige Stimmzunahme bei der Union, während der Alte Verband mehr als die Hälfte seiner Stimmen verloren hat. Der Christliche Gewerksverein hat seine bisherigen Stimmzahlen gehalten.

Kommunale Polizei im Besatzungsgebiet

Der preussische Minister des Innern hat verschiedene Kommunalverbände des Ruhrbezirks angewiesen, die Polizei sofort zu kommunalisieren, soweit dies bisher noch nicht der Fall gewesen ist. Es handelt sich um eine Forderung, die von der französisch-belgischen Besatzung bald nach dem Einmarsch ins Ruhrgebiet erhoben worden ist. Ihre jetzige Durchführung bringt man in Verbindung mit der in der Entwaffnungsnote der Verbandsmächte erhobenen Forderung nach Dezentralisation der Polizei.

Poincares kommende Kammermehrheit unsicher.

London, 20. März. Die Presse findet allmählich Zeit, zur Behandlung der auswärtigen politischen Fragen zu kommen. Wenn sie sich auch in der Beurteilung über die französische Kabinettsbildung Zurückhaltung ausserlegt, so gibt sie doch im großen und ganzen der Ansicht Ausdruck, daß in der Neubildung des Kabinetts ein durch die Rücksicht auf die französischen Neuwahlen zustande gekommenes Mandat zu erblicken sei. Die „Times“ bezeichnen die Angaben des Premierministers in der Sicherungsfrage als eine voreilige und schlechtere Erklärung. Im allgemeinen ist man der Auffassung, daß die Militärpolitik den Sieg davontragen wird.

Die Neubildung des französischen Kabinetts ein Wahlmanöver.

Paris, 29. März. Alles in allem hat das neue Kabinett in der Kammer keinen sehr günstigen Eindruck hinterlassen. Die Abgeordneten der Mehrheitspartei machen Poincaré den Vorwurf, daß er verschiedene Abgeordnete, die anlässlich der Finanzdebatte in der Diskussion über die Ermächtigungsfrage gegen ihn stimmten, zum Eintritt in das Kabinett bezogen habe. Ferner behauptigt man Poincaré, sich zu weit nach links orientiert zu haben. Andererseits verwerfen so ziemlich alle Parteien einstimmig die Haltung, die Poincaré seinen früheren Mitarbeitern gegenüber eingenommen hat. Unter diesen Umständen hält man es für zweifelhaft, ob Poincaré am kommenden Montag in der Kammer die Mehrheit erringen wird. Ein Kommentar der Heure Nouvelle ist sehr bezeichnend. Das Blatt schreibt u. a.: Das neue von Poincaré gebildete Kabinett erregt maßloses Entsetzen. Der Ministerpräsident, der das Vertrauen der anständigen Republikaner eingebüßt hatte, verliert nun auch das Vertrauen der anständigen Menschen sämtlicher Parteien.

Kurze politische Mitteilungen

Aufhebung des Staatsgerichtshofes.

Berlin, 30. März. Dem Reichskabinett ist ein Gesetzentwurf zugegangen, durch den der im Gesetz zum Schutze der Republik vom 21. Juli 1922 eingeführte Staatsgerichtshof aufgehoben werden soll. Damit würden an Stelle dieses Sondergerichts wieder die ordentlichen Gerichte zu treten haben. An den im Gesetz zum Schutze der Republik vorgesehenen Strafbestimmungen wird hierdurch nichts geändert.

Urteilsbegrenzung im Zeignerprozeß.

Leipzig, 30. März. Aus der Begründung des Urteils gegen Dr. Zeigner geht hervor, daß wegen der Fälle Friedrichsen (Annahme von Schmutzfläden), Trommer und Sauermeister (Annahme von Pöbeln) Freisprechung erfolgt ist. Im Fall der Altknechtigung sowie im Fall Brandt ist Verurteilung erfolgt. Als erschwerend fiel bei den Straftaten ins Gewicht, daß es sich um den Inhaber des höchsten Staatsamtes handelte. Das Gericht hat trotzdem dem Angeklagten mildernde Umstände jugendlicher Eifersucht wegen seiner psychopathischen Veranlagung, zweitens weil er ein Opfer des politischen Systems ist, drittens weil er in gewissen Sinne ein Opfer des Anzeigens des Verbrechens war. Nach Verkündung des Urteils beantragten die Verteidiger Aufhebung der Haftbefehle. Die Anträge wurden abgelehnt.

Keine Verfallung des Hiffer-Urteils.

München, 30. März. Der Staatskommissar für München hat im Interesse der öffentlichen Ordnung die Bekanntgabe des Urteils im Hiffer-Prozeß durch Anschlag oder Ausschlagen an Straßen, Plätzen und Telegrammstellen verboten. Zuwiderhandlungen werden mit Strafen belegt.

Der Reichsanwalt über die Zukunftspflichten.

Braunschweig, 30. März. Reichsanwalt Marx empfahl den Oberstaatsanwalt der Braunschweigischen Staatsanwaltschaft eine Unterredung, in deren Verlauf er sich wie folgt äußerte: Der neu zu wählende Reichstag wird sich vor rücksichtslosig Aufgaben gestellt sehen, die der Lösung nur zugeführt werden können, wenn eine entschlossene, verantwortungsbewusste, verantwortungstreue Mehrheit das Rückgrat der Regierung bildet. Es heißt, Verantwortung, nicht Verantwortlichkeit machen. Aber das Ziel dieser Politik darf im deutschen Volke kein Zweifel bestehen: Einheit des Reiches und Wiederaufrichtung nach langen, bösen Lebensjahren.

Zufuhr Beilegung.

Prag, 30. März. Das Beilegungsgesetz des verstorbenen tschechoslowakischen Generals in Berlin Tuzar, das all Staatsoberhaupt erfolgte, fand gestern nachmittags in überaus feierlicher Weise statt. Sämtliche Minister, das diplomatische Korps, die Parlamente usw. nahmen daran teil. Im Namen der Regierung sprach an der Spitze Innenminister Malypetr. Die Leiche wurde eingeschifft.

Poincarés Außenpolitik.

Paris, 30. März. Über den gestrigen Kabinettsrat gibt es eine Mitteilung aus, in der gesagt wird, daß der Kabinettsrat nach einer Rücksprache der auswärtigen Lage einmütig beschlossen habe, die Politik der bisherigen Regierung weiter zu betreiben.

Der Bitterkongreß in Genf.

Genf, 30. März. Die fünfte Bitterkongressversammlung im September dieses Jahres soll ein „Congress of Kings“ in Ordnung werden. Nach der Mitteilung, das die Kongressordnung an der Hauptversammlung teilnehmen werde, kommt nunmehr die Nachricht, daß auch Mussolini nach Genf kommen will. Sollten diese Pläne zur Ausführung kommen, so nimmt man an, daß auch andere leitende Staatsmänner dem Beispiele folgen werden.

Quarta lebt.

London, 30. März. Der Vertreter Quertas in London (Fernand) erklärt die Nachricht von dem Tode des merikanischen Nebenjägers für unwahr. Er habe einen Bericht erhalten, daß Querta sich wohlbehalten in Frontera befinde.

Aus unserer Heimat

Wilsdruff-Dresden, am 31. März, 1924.

Beamten-Verabschiedung. Durch Pensionierung scheiden aus dem Beamtenkörper der Stadtwirtschaft am 1. April die Herren Sparkasseninspektor Jung und Betriebsleiter Madde aus. Heute früh 8 Uhr fand in Gegenwart der städtischen Beamten und Angestellten durch den Ratsvorstand Herr Bürgermeister Dr. Kronfeld die Verabschiedung statt. In längerer Ansprache gedachte er nochmals der Verdienste, die sich beide Herren während ihrer langen Tätigkeit um das Wohl unserer Stadt erworben haben. Herr Oberinspektor Jung hat seit 1895 im Dienste der Sparkasse gewirkt und Herr Betriebsleiter Madde seit 1901 dem Elektrizitätswerk als technischer Leiter vor. Namens der Stadt dankte er beiden Beamten für ihre Treue und Verdienste und wünschte Ihnen eine lange Reihe von gelunden Ruhestandsjahren. Im Namen der städtischen Beamten und Angestellten richtete Herr Verwaltungsinpektor Lehmann warme Abschiedsworte an die scheidenden Kollegen mit dem Wunsch, daß beide ein recht glücklicher und sonniger Ruhestand bevorstehe. Herr Bürgermeister Dr. Kronfeld dankte dem heutigen Tage überreichlich er beiden eine Blumenpende. Lebensabend beschieden sein möge. Als äußeres Zeichen der Nach-Dankworten seitens der scheidenden beabschiedeten sie sich von ihrem Chef, Herrn Bürgermeister Dr. Kronfeld, und ihren Kollegen. Wir machen uns zum Dolmetsch der Gefühle der Einwohnerschaft, die die beiden scheidenden während der langen Zeit in amtlicher Eigenschaft schätzen lernte und nur ungern geben sieht. In ihrem Namen Dank und Gruß! Weiter gedachte Herr Bürgermeister Dr. Kronfeld der am 1. April 1924 in den Bezirksverband übertretenden Bezirksleiterin Schwester Braumann und dankte ihr für ihre Tätigkeit und den Aufbau des hiesigen Bohlfahrtsvereins. Schwester Braumann wird als Bezirksleiterin künftig einem Bezirk, umfassend die Orte weit über den Amtsgerichtsbezirk Wilsdruff hinaus vorstehen. Auch ihr wünschen wir das Beste für ihren neuen Wirkungsbereich. Uns bleibt sie trotz alledem erhalten, da die Stadt Wilsdruff ihrem neuen Bezirk angehört.

Die Freiwillige Feuerwehr hält morgen die erste dienstliche Zusammenkunft im Spritzenhaus ab, zu der jeder Wehrmann kommen muß, weil davon die grundlegende Arbeit bis zur Prüfung der Wehr durch den Kreisvertreter abhängt. An die gesamte männliche Bevölkerung ergibt erneut der Wahnwitz Beitritt. Neue Mitglieder können sich morgen ebenfalls einfinden.

Ausdehnung des Mieterschutzes, Vereinfachte Durchführung des Reichsmietengesetzes. Von der Nachrichtenstelle der Staatskanzlei wird uns gemeldet: Die Regierung beabsichtigt, das Mieterschutzgesetz vom 1. April ab in allen sächsischen Gemeinden in Kraft zu setzen. Da nach den sächsischen Durchführungsbestimmungen die Geltung des Mieterschutzgesetzes die Wirksamkeit des Reichsmietengesetzes zur Voraussetzung hat, soll gleichzeitig auch das Reichsmietengesetz in allen Gemeinden Sachsens in Kraft gesetzt werden. Im Interesse der Rechtssicherheit und des Beschäftigten sowie mit Rücksicht auf zwingende Bestimmungen der 3. Steuerreformverordnung werden voraussichtlich vom 1. April 1924 ab die bisherigen Vorschriften über die Abrechnungsfrist des Vermieters und über die Anlegung von Hauskonten wesentlich eingeschränkt und die Bestimmungen über die Nachschußpflicht der Mieter beseitigt werden.

15 Prozent Mietsteuern. Das Gesamtministerium hat eine Notverordnung erlassen, wonach in Sachsen vom 1. April 1924 ab eine Aufwertungssteuer von 15 v. H. der Friedensmiete erhoben wird. Die Steuer ist vom Grundstückseigentümer zu bezahlen. Die Mieter sind dem Vermieter gegenüber jedoch zur Entrichtung des Teiles der Steuer verpflichtet, der auf die von ihnen benutzten Räume entfällt. Da die gesetzliche Miete für den Monat April auf 35 v. H. festgesetzt worden ist, wird der Mieter also außer diesen 35 v. H. noch weitere 15 v. H. der Friedensmiete als Steuer zu bezahlen haben. Da die Steuer bereits am 15. April und künftig am 5. jedes Monats vom Hausbesitzer an die Steuerbehörde bezahlt werden muß, wird es sich für den Mieter empfehlen, die Steuer gleichzeitig mit der Miete an den Hauseigentümer abzuführen.

Schon die Weidenläschen. Wir weisen nochmals darauf hin, daß nach dem Forst- und Feldstrafgesetz vom 26. Februar 1909 diejenigen schweren Strafen unterliegen, die Weidenläschen aus dem Walde, vom Felde oder aus Gärten unzulässig abreißen. Insbesondere haben diejenigen, welche Weidenläschen entwenden, um sie dann in den Handel zu bringen, Gefängnisstrafe bis zu 6 Monaten zu erwarten.

Nicht auf kalte Steine setzen! Diese Mahnung ist jetzt besonders für Kinder am Platze. Die da glauben, mit dem ersten schönen Märzsonnentage sei schon der Frühling eingezogen und man könne sich unbesorgt auf den Erdboden niederlegen. Die Erde strömt aber selbst bei schönstem Sonnenschein noch viel Kälte aus, und ein Ruben auf ihr (noch weit mehr auf Feldsteinen und eisernen Bänken) kann sehr schwere Erkältungskrankheiten (Unterleib, Blinddarml, Niere) nach sich ziehen. Aber auch Treppenstufen sind nicht unerschütterliche Sitzgelegenheiten; bei ihnen kommt noch hinzu, daß sie durch Auswurf Lungenerkrankter und anderer Kranker, sowie oft durch Angetriebener, jedenfalls aber durch Schmutz verunreinigt sind.

Achtung, Briefmarkensammler! Für Markensammler dürfte die Nachricht von Wert sein, daß die Reichspostverwaltung vom 1. April an außer Kurs gesetzte ungebrauchte Postmarken mit Arbeiterbildern, Ausgaben 1921-1923, und Dienstmärkte bis 100 Mark, Ausgaben 1920-1923, zu festgesetzten Preisen freihändig verkauft. Die Marken werden von der Reichspostverwaltung das erste Mal für Sammlerzwecke abgegeben; solange sie in Kurs waren, wurden sie nur den Reichs- und Staatsbehörden für Frankierungszwecke überlassen. Der Vertrieb erfolgt die Verkaufsstellen für Sammlermarken in Berlin G. 2, Postrechnungsbank.

Die Steuern sind noch einmal darauf hingewiesen, daß zwischen dem 1. und 15. April die Steuererklärung zur Vermögenssteuer abzugeben ist. Mahngelände sind die Bewertungsstellen und der Tarif, die durch die zweite Steuerreformverordnung neu gestaltet sind. Die Steuerbefreiungen sind umfangreicher und es empfiehlt sich, rechtzeitig mit ihnen vertraut zu machen.

Die Osterauslagen der Schaufenster, die uns in diesem Jahre statt mit dreifelligen Zahlen wieder einmal schlicht und bescheiden mit Pfennig- oder befalls Markpreisen entgegenblicken, laden seit einigen Tagen wieder die Augen von jung und alt auf sich. Vom einfachen Leder- oder Schokoladenei, von der buntesten Papiertrappe bis zum raffiniert ausgestatteten Osterkei mit hochwertigem Inhalt sind alle Zwischenstufen vertreten. Jeder findet für seinen Geschmack, oder vielmehr für seinen Beutel, etwas Passendes, denn was den Geschmack anbetrifft, so muß man leider konstatieren, daß dieser sich zulehends verfeinert, je größer demgegenüber die leere

Stelle im Geldbeutel ist. Was also unseren Geschmack anbelangt, so würden wir auch mit den weniger preiswerten Osterkeien ganz zufrieden sein, sofern sie uns nur ein gültiges Gefühl heimlich in den Schoß legen wollte. Nun, man hat im Laufe der Zeit gelernt, sich zu bescheiden, und wo die nötige Festfreude und ein unerbittliches Gemüt vorhanden sind, da erfüllt auch ein weniger kostbares Osterkei seine Aufgabe beiden Teilen, dem Schenkenden und dem Empfänger, etwas Osterfreude zu bereiten.

Krosus und Primeln lugen überall in den Vorgärten aus dem Erdboden hervor und geben mit ihren nard-fröhlichen, frischen Farben dem Garten ein Bild jungen, arten Lebens. Hinter den Fensterheben der Zimmer, in denen noch immer der Ofen seines Amtes waltert, blühen Hyazinthen und Tulpen. Alles atmet Farbe und Leben, wo bis vor kurzem noch das öde Grau eines langsam absterbenden Winters geherrscht hatte. Auch die Frühlingssonne blüht lebhafter und fröhlicher herab als noch vor wenigen Wochen: Kurz gefasst, der Lenz zieht ein und wird sich in seinem Siegeszuge durch nichts mehr aufhalten lassen.

Sachsen und Nachbarschaft

1. Kleinwelta. Als eine ganz besondere Seltenheit dürfte es zu begrüßen sein, daß eine Ziege fünf wohlgestaltete und lebensfähige Zideln wirft. Das war bei der Familie Hentschke in Kleinwelta der Fall. Diese besitzt eine vierjährige Ziege, welche fünf Zideln das Leben schenkte. Die Tierchen sind gesund und dürfen allem Anschein nach gut fortkommen.

2. Coswig. In der Nacht zum Dienstag brannte in Brodowitz die Scheune der Frau Kirsten bis auf die Umfassungsmauern nieder. Die Ursache des Brandes, dessen Schaden auf ungefähr 25 000 Mark geschätzt wird, ist noch nicht ermittelt.

3. Waltersdorf (Sächl. Schweiz). Heute wurden 3 Knaben und 6 Mädchen in feierlicher Weise aus der Volksschule entlassen. Dienstag, den 1. April werden 1 Knabe und 5 Mädchen aufgenommen. — Gemeindevorstand Schachtel wurde zum Gemeindevorordneten-Vorsitzer gewählt.

4. Rathen a. E. Hier wurde eine starke, mit dem Hochwasser aus Böhmen gekommene Bismarcke erlegt. — Herr Tapezierer Richard Jänichen wurde von den Gemeindevorordneten einstimmig zum Gemeindevorstand und Gemeindevorordneten-Vorsitzer gewählt. — Im Vergnügungshaus „Passei“ wurden am letzten Sonnabend und Sonntag die ersten Rundfunk-Vorträge gehört. — Das Hochwasser der Elbe hat bereits den Stand vom Vorjahr erreicht (ca. 4 Meter über Null). Die Dorfstraße steht unter Wasser. Viele Keller und Wohnungen mußten bereits geräumt werden. Weiterer Wuchs ist zu erwarten.

5. Gelenau b. Kamenz. Ein hochbedeutsamer Tag war für unsere Schulgemeinde am vergangenen Mittwoch angebrochen, da unser allbeliebter Herr Oberlehrer Wilhelm im Besitz des Schulausschusses, der Gemeindevorstandsmitglieder, Frau von Arnim und Herrn Rittergutspächter Pampel in Dönnersdorf, des Lehrerkollegiums und der ersten Schulkasse im feierlich-geschmückten Schulzimmer vom Herrn Bezirksschulrat Schneider feierlich aus dem Schulamt infolge des Beamtenabbaues entlassen wurde. Seine pflichttreue 43jährige Unterrichtstätigkeit, wovon er 34 Jahre an unserer Schule unerrückte, wurde vom Herrn Schulrat mit sehr anerkennenden Worten gewürdigt, wobei er besonders das freundliche Verhältnis, welches fortwährend zwischen Haus und Schule, Eltern und Lehrer in diesem langen Zeitraum geherrscht, hervorhob. Herzliche Wünsche für den wohlverdienten Ruhestand fügte er hinzu. Herr Oberlehrer Wilhelm dankte tiefbewegt allen, die ihm die Arbeit an den Kindern so leicht gemacht, so daß sie ihm stets eine Lust und Freude gewesen und dankte Gott, daß er ihn bis zu diesem Tage gesund erhalten und seine Berufstüchtigkeit bewahrt habe. Die erste Feier wurde durch feierliche Deklamationen und Gesänge der Kinder verschönt.

6. Glauchau. Am Dezember v. J. trat hier ein angeblicher „Prinz Leopold von Lippe-Deimold“ auf und verübte unter diesem Namen verschiedene Schwindeltaten. Wie jetzt festgestellt werden konnte, handelt es sich bei dem „Prinzen“ um den Koch und Arbeiter Kowalewski, geboren 1900 in Bielefeld. K. befindet sich noch auf freiem Fuße.

7. Bautzen. Das Eierstieben, die in den letzten Jahren wegen des Lebensmittelmangels verboten war, soll in diesem Jahre wieder stattfinden, denn der Stadtrat hat genehmigt, daß das Eierstieben am ersten Osterfesttage abgehalten wird, so wie es vor dem Kriege üblich war. Die Mitteilung wird von Jung und Alt mit lebhafter Freude aufgenommen werden. Lebt doch damit ein Bauwieder auf, der nicht nur einzig in Deutschland dasteht, sondern der auch seinen Reiz und seine Anziehungskraft bis zuletzt unermindert bewahrt hatte.

8. Löbau. Vom Beamtenabbau betroffen ist auch Herr Generaloberarzt a. D. Reg.-Medizinalrat Dr. Schöne. Durch Aufhebung des Fürstentums Jütland ist er gezwungen, aus dem Staatsdienst auszutreten und wird nunmehr noch Privatpraxis hier in Löbau ausüben.

9. Löbau. Der Wochenmarkt am Sonnabend konnte zum ersten Male wieder bei lachender Frühlingssonne abgehalten werden. Eine wesentliche Belebung war jedoch nur auf dem Gemüse- und Geflügelmarkt zu bemerken. Knobisken künden auch das baldige Erscheinen frischen Gemüses an. Das Gemüse kostete: ein Pfund Kohlraben 10 J, Weißkohl 20, Grünkohl 60, Rotkohl 25-30, Weißkraut 35, Karotten 15, Zwiebeln 30, Blumenkohl Kopf 50-250, Kohlrabe Stück 15, Radieschen Bund 20, Rettig Stück 20, rote Rüben Pfund 15, Meerrettich 150, Porree 50 J; Obst: Musapfel 10, Tafelapfel 25-40 J pro Pfund; Butter mit 1-1,10 M, Eier 8-10 J liegen im Preis leicht nach. Leinöl kostete pro Pfund 1,80 M und Quark 20 J. Auf dem Fischmarkt ist ein leichtes Abflauen zu bemerken. Auf den nächsten Märkten dürfte sich wohl der Witterungsumschwung bemerkbar machen.

10. Seiffen. Hier wurden aus einem aus Gölzig einlaufenden Güterzuge zwei junge Walzbrüder herausgeholt, die am Abend vorher auf dem Bahnhofsplatz in das Bremserhäuschen eines mit Stroh beladenen Wagens getrocknet waren, um darin

Werbt für die „Sachsen-Zig.“!

Der Bezug der „Sachsen-Zeitung“ kann mit jedem Tage beginnen! Bestellungen nehmen unsere Austräger und Ausgabestellen wie auch die Geschäftsstelle in Wilsdruff jederzeit entgegen. Unsere Freunde und Leser bitten wir, Bekannte darauf hinzuweisen zu wollen. Wer seiner Zeitung dient, nutzt ihr und sich!

zu übernachten. Sie hatten aber nicht vermutet, daß der Wagen abends nach Dresden geleitet wurde.

11. Oschatz. Durch den Gendarmereiposten wurde der hier wohnende Viehhändler Helmman wegen verschiedener Diebstähle festgenommen. Hierbei stellte sich heraus, daß Helmman seit 5 Jahren diesen Namen zu Unrecht führt, in Wirklichkeit Paul Jung heißt, 1919 aus einer Gefängnisanstalt aus Thüringen mit mehreren Komplizen ausgebrochen ist und seit dieser Zeit wegen Meuterei gesucht wird. Jung hat sich unter dem falschen Namen hier im Jahre 1923 mit einer Oschatzerin verheiratet. Die Ehe ist dadurch nichtig geworden.

12. Delitzsch i. B. Ein in einer hiesigen Fabrik beschäftigtes 14jähriges Mädchen wurde unter der Beschuldigung, einer Mitarbeiterin zwei Apfelsinen gestohlen zu haben, vor 14 Tagen entlassen. Seitdem fehlt jede Spur von dem jungen Mädchen.

Börse · Handel · Wirtschaft

Lustlose Börse.

* Berlin, 29. März.

Bei gleichbleibendem Bedarf wurden die Devisenrate unverändert festgesetzt. Auch die Zuteilungen erfolgten in ungefähr gleichen Umlängen wie bisher. Vermindert wurden sie sogar für Buenos, Brüssel, Christiania, Spanien, Jugoslawien und Sofia. Unter den Effektenhändlern herrschte vollkommene Lustlosigkeit. Es wurden Kurse nicht genannt. Es hieß, die gestrigen Schlußkurse seien Brief, etwas niedriger vielleicht Geld.

In Millionen RM. Was kosten fremde Werte? Ober-Gesetz.

Börsenplätze	29. 3.		28. 3.	
	gekauft	angeb.	gekauft	angeb.
100 Holland	155,30	158,14	155,30	158,14
100 Dänemark	66,83	67,17	66,83	66,97
100 Schweden	111,22	111,78	111,22	111,78
100 Norwegen	67,30	67,84	67,30	67,64
100 Finnland	1,57	10,83	1,57	10,83
1 Argentinien	4,19	4,21	4,19	4,21
1 England	18,055	18,145	18,055	18,145
100 Schweiz	72,71	73,09	72,71	73,09
100 Frankreich	23,24	23,36	23,24	23,36
100 Belgien	18,35	18,45	18,35	18,45
100 Italien	18,25	18,35	18,25	18,35
100 Tschechien	12,71	12,79	12,38	12,44
100T Österreich	6,08	6,12	6,08	6,12
100T Ungarn	6,38	6,42	6,38	6,42

Unkluge Preise an der Berliner Produktenbörse.

Getreide und Hülsen je 1000 Kg. sonst je 100 Kg. In Goldmark der Goldanleihe oder in Rentennark.

Beiz. m.ärl.	29. 3.	28. 3.	Weizfl. f. Brl.	29. 3.	28. 3.
pommerscher	—	168-170	Roggl. f. Brl.	8,5-8,6	8,3-8,4
Roggl. m.ärl.	138-142	138-140	Raps	300-310	300-310
pommerscher	131-136	138	Feinfaat	410-415	410-415
westpreuß.	—	—	Bitor. Grbl.	26-27	26-27
Braunetste	168-187	163-185	H. Speiserobl.	18-17	16-17
Buttergerste	—	150-160	Buttererbsen	13,5-14	13,5-14
Hafel, m.ärl.	125-133	120-128	Beluschken	12-13	12-13
pommerscher	122-130	—	Aderbohnen	16-17	16-17
westpreuß.	—	—	Widen	14-14,5	14-14,5
Weizenmehl	—	—	Lupin., blaue	12,5-13	12,5-13
p. 100 Kil. fr.	—	—	Lupin., gelbe	16-16,5	16-16,5
Wit. dr. inf.	—	—	Ceradella	13,5-15	13,5-15
Sack (feinst.)	—	—	Rapskuchen	11,6	11,8
Brf. u. Rot.	25-27	24-26,7	Leintuchen	22-23	22-23
Woggenmehl	—	—	Erdenschnel	8,4	8,2
p. 100 Kil. fr.	—	—	W. Buchan.	17-22	17-23
Brf. brutto	—	—	Foriml. 30.70	8,2-8,4	8,3
inf. Sack	21-23,5	20,7-23	Kartoffel	19,2	19

Die Zigarren werden teurer!

Plötzliche Aufwärtsbewegung der Preise.

Uns bleibt auch nicht erspart! Kaum haben wir uns ein bißchen von der Inflation erholt, und zwar nicht allzu niedrige, aber doch einigermaßen feste Rentenmarktpreise eingerichtet, da plagt der Teufel die Zigarrenfabrikanten, und — haste nicht gesch'n! — sind die Preise wieder oben. Die Zigarrenpreise natürlich, denn zu unserem Glück haben die Zigarrenfabrikanten nur auf die Preisgestaltung dieser Ware Einfluß.

Also die Zigarrenpreise sind in den letzten Tagen von den Fabrikanten um 10 bis 25 % erhöht worden. Schuld daran sollen aber nicht die deutschen, sondern die holländischen Tabakhändler haben.

Dresdner Schlachtwiechmarkt von heute, dem 31. März.

Auftrieb	Wertklassen	Preis f. 1 Stk. in Goldmark für Lebendgem.
181	I. Rinder. Ochsen. 1. Vollfleisch, ausgem. höchst. Schlachtwert bis zu 6 Jahren	40-42 (75)
	2. Junge fleischige, nicht ausgemästete, ältere ausgemästete	86-88 (71)
	3. Mähig genährte junge, gut genährte ältere	30-34 (78)
	4. Gering genährte jeden Alters	24-28 (65)
	5. Argentinische Ochsen	42-46 (74)
159	2. Bullen. 1. Vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes	40-42 (71)
	2. Vollfleischige, jüngere	36-38 (67)
	3. Mähig genährte jung u. gut genährte alt.	30-34 (72)
	4. Gering genährte	24-28 (58)
195	Kalben und Kühe. 1. Vollf. ausgemästete Kalben höchst. Schlachtwertes	42-44 (78)
	2. Vollfleisch, ausgem. Rube höchst. Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	39-41 (77)
	3. Ältere ausgemästete Kühe und gut entwickelte jüngere Kühe und Kalben	32-36 (76)
	4. Gut genährte Kühe u. mähig gen. Kalben	24-30 (68)
	5. Mähig und gering genährte Kühe und gering genährte Kalben	14-20 (50)
	6. Ausländische Weidelkühe	—
78	II. Rälber. 1. Doppelender	—
	2. Beste Rälber- und Saugfäler	64-66 (106)
	3. Mittlere Rälber- und Saugfäler	54-60 (95)
	4. Geringe Rälber	35-40 (67-95)
42	III. Schafe. 1. Wollschaf u. jung. Wollschaf	50-54 (104)
	2. Ältere Wollschaf	38-46 (93)
	3. Mähig genährte Hammel und Schafe	30-36 (87)
	4. Vollschaf Weidelchafe	—
1088	VI. Schweine. 1. Vollfleisch, der feiner. Rassen u. deren Kreuzung im Alter bis zu 1 1/2 J.	67-69 (87)
	2. Fettchweine	71-73 (90)
	3. Fleischtige Schweine	60-65 (80)
	4. Gering entwickelte Schweine	52-58 (80)
	5. Ausländische Fettchweine	50-60 (74)

Stimmungsbericht der heutigen Dresdner Börse.

Die neue Woche eröffnete die Dresdner Börse in nicht ganz einheitlicher Haltung, jedoch bei wirklicher Belebung der Umsätze. Besonders lebhaft waren diese in Elektrowerten. Große Posten wurden umgesetzt in Elektroaktiven, die ihren Kurs von 1,4 auf 2 Millionen erhöhen konnten. Auch festverzinsliche Werte waren durchweg gelocht.

Berliner Produktenbörse von heute dem 31. März.

Weizen 17,30-17,80; Roggen 13,00-14,30; Sommergerste

17-19; Hafer 12,50-13,30; Weizenmehl 25,25-27,25; Roggenmehl 21,25-23,50; Roggenkleie 8,80-9,30; Raps 31.

Dresdner Produktenbörse von heute, dem 31. März.
(Noch nicht eingetroffen.)

Amstlicher Schlachtviehmarkt. Berlin, 29. 3. Antrieb: Rinder 1940, darunter 552 Bullen, 574 Ochsen, 814 Kühe und Färjen, Rälber 1485, Schafe 4248, Schweine 4867, Ziegen 10, Schweine aus dem Ausland 863. Preise: Ochsen 42-45, Bullen 38-40, Färjen und Kühe 36-43, Fresser 28 bis 33, Rälber 80-85, Stalbmastschafe 43-48, Schweine 66-67, Sauen 60-62, Ziegen 20-25. Marktverlauf: Bei Rindern ziemlich still, bei Rälbern und Schweinen glatt, bei Schafen feste Ware gesucht, sonst ruhig.

Die heutige Ausgabe der „Sachsen-Zeitung“ umfaßt 6 Seiten.

Verleger und Redaktionsleitung: Emil Frenzel. Verantwortl. für die Politik, Kunst und Unterhaltung: Emil Frenzel. Für „Ausland und Land“, „Was dem Publikum“, „Sport“ und den übrigen sog. Neben-Abt.: Hermann Kästler, für die Kapitalien und Rechnungen: H. Kästler. Verleger und Druck: Verlag Zschunke, Schmidt in Wilsdruff-Dresden.

Dresdner Kurse von heute, dem 31. März 1924.

(Eigener Fernsprechkurs (In Billionen-Prozenten)

(Ohne Gewähr)

Festverzinsliche Werte		heute		vorher	
8 Reichsanf. m.	0,975	0,95	4 1/2 Chemn. 1920	—	—
3 1/2 do. m.	0,908	0,91	3 1/2 Blauen m.	—	—
4 do. m.	0,88	0,85	4 Dres. Grdr. Pfdbr.	1,8	1,05
5 Kriegsanf. m.	0,098	0,095	3 1/2 do.	2,5	2,8
do. Zwangsanf. m.	0,0035	0,0035	4 do. Grdrbr.	2,1	2,1
4 1/2 Schatzanw. m.	—	—	4 Sächs. R. R. S.	0,24	0,21
4 Schatzgeb. m.	3,15	2,9	4 do. Pfdbr.	1,4	1,45
Spar-Präm.-Anf. m.	0,141	0,15	3 Rdm. Pfdbr. m.	5,8	5,5
3 Sächs. Rente m.	0,296	0,277	3 1/2 do.	6,7	6,9
4 S. Anf. 1919 m.	0,181	0,118	4 do.	4,8	5
3 1/2 Landesfult. m.	3	3	3 Rdm. Rdbtr. m.	—	6
4 do. m.	—	—	3 1/2 do.	7,8	8,2
4 do. m.	—	—	4 do.	0,606	0,71
3 1/2 Landesfult. m.	0,46	0,46	3 Rdm. Pfdbr. m.	—	—
3 1/2 Landesfult. m.	0,31	0,31	3 1/2 do.	5,1	5
4 do. m.	0,355	0,355	4 do. Rdbtr. m.	1,05	0,95
3 1/2 Dresd. 1905 m.	1,05	0,975	3 1/2 Sp. Pfdbr. m.	—	—
4 Dresd. 1913/18 m.	0,4	0,38	4 do. m.	—	—
4 1/2 Dresd. 1920 m.	0,16	0,14	3 1/2 S. V. S. I m.	2,7	2,75
8 do. 1922 m.	0,18	0,018	3 1/2 do. S. V	2,7	2,8
4 Leipzig. m.	—	—	3 1/2 do. Va u. VI	2,8	2,75
3 1/2 Leipzig. m.	—	—	4 do. S. III m.	—	—
			4 do. S. IV	2,65	2,8
			4 S. V. R. Rom. D.	—	—

Bank-, Transport- und Baugesellschafts-Aktien

heute	vorher	heute	vorher		
Alf. De. Cred.-A.	2,75	2,75	Dresdn. Hbls.-Bl.	0,83	0,83
Bauk. f. Brandb.	2,45	2,7	Sächsische Bank.	26,7	27
Com.-u. Privatb.	6	6	D. Ch.-Ber.-Ges.	—	—
Farmstädter Bank	11,5	11,5	S.-Vd. Dampfsh.	—	—
Deutsche Bank	12	12	Hg. Elbeich.-Ges.	4,6	4,6
Disconto-Ges.	18,7	18,7	Bauk. H. Dresd.	28	29
Dresdner Bank	6,7	6,7			

Maschinen-Aktien

heute	vorher	heute	vorher		
Karlsonn.-Ind.	9,9	9,9	Sächs. Kart.-M.	4,5	4,5
Himmertmann-W.	1,9	1,9	Sächs. Gußhähf.	32,25	32,25
Drs. Schnellpress.	2,5	2,5	Hartmann, W.-F.	7,8	7,5
Drs. Strickmash.	3,6	3,6	Sächs. Baggoun.	6,7	6
Elbe-Werke	1,1	1,1	Schubert & Salzer	11,8	11,9
Elbe-Werke	1,6	1,6	da. Genusshdren	6,1	6,3
Deum. & A. Gdler	7,5	7,5	Berein. Gdebach	7,7	8
Gebler-Werke	7,25	7,25	do. Borg.-Akt.	—	—
Germania	2,1	2,1	Baggoun. Gdtkip	5,9	5,9
Grophenh. Wehst.	27,75	27,5	Hittauer Wajsh.	11	12
Ruhnert & Co.	2,4	2,4	Jwidsauer Wajsh.	2,5	2,6
Mählf. Gebr. Sed	6	6,55	Gebr. Unger	7,45	7,25

Elektr. und Fahrrad-Aktien

heute	vorher	heute	vorher		
Elektra	2	1,4	Nähmatag	25	25
Kraftw. Thüring.	2,8	1,9	Seidel&Raumann	2,2	1,95
Sachsenwerk	3,1	3,2	Dtsch. Gußhähf.	6,8	6,7
Thür. El. u. G.-W.	3,4	3	Wandker	12,2	12,3

Papier-, Papierst.-Fabr. und Photogr.-Artikel-Akt.

heute	vorher	heute	vorher		
Ernemann	3,5	3,2	Rhode-Aktien	0,44	0,44
Isa	48,5	48	Unger & Hoffmann	0,7	2,75
Reibenaue Pap.	1,9	1,9	Ber. Baugner	3,2	2,75
Rimosa	4,3	4,3	Det. Strohhof	9,7	9,4
Reiniger Patent	4,3	4,5			

Brauerer-Aktien

heute	vorher	heute	vorher		
Felseneller	17,2	17,4	Mitteld. Speitzfab.	1,25	1,85
Danfa-Libed	6,5	6,5	Sächs. Holzfabrik	12	12
Soe. Br. Waldschl.	2,4	2,2	Deutsche Weindr.	1,8	1,7

Keramische Werte

heute	vorher	heute	vorher		
H.-F. Dultschew.	9	9,5	Stemens	25,4	23,9
do. Kahl	14,5	18,8	Sächs. Glasfabrik	4,45	4,2
Reichn. Dfensabr.	2,8	2,5	Steing. Sörnewik	2,8	2,5
Beltten. Dfensabr.	1,45	1,45	Waltner & Söhne	2,6	2,8
Hoffmann Glas	6,6	6,8			

Verst. Ind. Aktien

heute	vorher	heute	vorher		
Chem. H. v. Heyden	5,9	6	Dtsch. Werkstätt.	0,85	1
Gehe & Co.	6,8	5,9	Dresd. Garbinnen	4,2	4,8
Ingner-Werke	21,5	21,5	Düngerhandels	0,85	0,9
Chem. N.-Spinn.	9,1	9,4	Paradiesbetten	3	2,9
Dr. Kadm.-Zwirn	7	7,3	Blauenische Spigen	7,1	7,6
Reich. Dammgarn	39,5	39,25	Blauenische Gard.	8	8
Baugn. Tuchfabr.	1,9	1,9	Br. Jüud. u. Rabm.	11,8	11,9
Dittersdorfer Filz	20	20			

Dixin Henkel's Seifenpulver
das Seifenpulver für jedes Waschverfahren. Größte Ergiebigkeit!

1 guterhalt. schwarzer Gehrock-Anzug
1 fast neuer Sport-Anzug sowie
1 Covercoat
preiswert zu verkaufen
Bahnhofstraße 146.

Ämtliche Verkündigungen

Bei der unterzeichneten Behörde wird vom 1. April 1924 an die **Sprechzeit** für das Publikum **Montag bis Freitag** 8-12 Uhr vormittags und 2-3 Uhr nachmittags und **Sonntags** 8-1 Uhr feigelegt.
Kassenzelt: werktäglich 8-12 Uhr.
Reißen, am 31. März 1924.

Die Amtshauptmannschaft.

Die **Elternratswahl** findet am 27. April 1924 statt. Näheres siehe Anschlagtafel.
Wilsdruff, am 1. April 1924.

Der **Wahlleiter**,
Schulleiter Kühne.

Familienanzeigen

Für alle guten Wünsche und Geschenke, welche uns anlässlich unserer Silberhochzeit dargebracht wurden,
danken wir hiermit recht herzlich
Franz Münch und Frau.

Seite früh verchiedt sanft und ruhig unser Dntel
Privatus August Grosche
im 80. Lebensjahre.
Wilsdruff, den 30. März 1924.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Mittwoch den 2. April, nachm. 3 Uhr von der Friedhofshalle aus statt.
Zugehörige Blumenpenden bitte in der Halle auf dem Friedhof abzugeben.

Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen
Frau Amalie verw. Opik
sagen wir allen herzlichsten Dank.

Vor allem danken wir Herrn Pastor Zahradt für die tröstlichen Worte, den Trägern, sowie der Familie Rütterlein für die Wohlwollen, die sie unseren lieben Eltern erwiesen haben.
Grumbach, den 31. März 1924.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Kurze Familiennachrichten
Geburten: Dr. Rudolf Reusch und Frau Charlotte, Leipzig, ein Sohn. — Dr. Albert Michaelsohn und Frau Irene, Leipzig, eine Tochter. — Dr. Rempke

und Frau Gertrud, Dresdens-N., ein Sohn. — Heinrich von Zimmermann und Frau Marie, Reutichen bei Dethl., ein Sohn.

Vermählungen: Bankvollmächtigter Hans Schaarschmidt u. Frau Charlotte, geb. Lodner, Meißen.
Todesfälle: Sigarrenfabrikant Ernst Starke, Freital-Niederhählich.



Dienstag den 1. April
nachmittags 5⁴⁵

pünktlich im Stammlokal.
(Autos).

Saatkartoffeln

nur nachweisbar anerkannte Saaten aus Reslenburgischen und Sommerischen Sandboden eintreffend
Richters Inbel, Up to date, Industrie, Odenwälder, frühe Rosen.

Bitte um Bestellung.

Louis Kühne, Hofmühle
Zernruf 42.

Die älteste Ropschlächterei

Speisewirtschaft u. Pferdegeschäft im **Plauenischen Grund.**
Inhaber:
Kurt Siering, Postschapp.
Hazardter Straße 26, Fernruf Deuben Nr. 161.

kauft laufend Schlachtpferde zu allerhöchsten Tagespreisen.
Bei Unglücksfällen sofort Tag und Nacht mit Transportgeräth zur Stelle.

Leibchen-Hosen

von 3 Mk. an

Knie-Hosen

von 4 Mk. an

Stoff- u. Arbeits-hosen

von 6 Mk. an

Breeches-Hosen

von 8 Mk. an

Clubjacken

von 10 Mk. an

Welten

Wind- u. Joppen

Coden- u. Anzüge

Curt Blattner Dresdn.

Str. 69, Herren- u. Knabenbekleidg.

Rotklee

Gelbklee

Schwedenklee

Rangras

Timoteegras

Eckendorfer

gelb und rot

Möhrensaut

Nantaise

Kobbericher

Braunschweiger

Gemüsefamen

Steckzwiebeln

empf. in leinjähriger Ware

Hugo Busch.

Inserieren dr. Gewinn!

Gartenbesitzer, Landwirte!

Wartet nicht bis zum letzten Augenblick mit Ankauf von Samen!

Gemüse, Erbsen, Bohnen, Blumen

Futterrüben, Möhren, Klee, Gras

Jeder Posten sofort lieferbar aus großem Lager

O. Polcharsky, Wilsdruff

Fernruf Nr. 32 Inh.: Rich. Quantz

Frw. Feuerwehr.

Dienstag den 1. April punkt 6 Uhr **Einteilung im Spritzenhaus.** Kein Mann darf fehlen. Voraus Kommandoführung b. Käppl.

Kasselnwagen

fast neu, steht zum Verkauf, 35-40 Zentner Traglast. **Tausche auch leichter** dagegen ein.

Albin Blau, Herzogswalde.

Offene Stellen

15 bis 17 jähriges **Mädchen**

wird von alt. Ehepaar für jetzt oder später auf dem Lande als Hausmädchen gesucht. Tariflohn. Das Mädchen kann kochen, weiblichen und weibliche Handarbeiten dabei erlernen. Es wird auf ein gutes, unabhängiges Mädchen reflektiert. Zu erfragen unter **188** in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Prima Bettfedern

ger. u. ungeriff., von 1,50 Mk. p. Pfd. an, prima Halbdam. 6 u. 7 Mk., prima Daunen 12 u. 14 Mark. Evtl. Zahlungs-erleichterung. Preisl. gratis

Freiz. Bauer,

Spezialhaus für Bettfedern Reu-Zeebbin 3 (Oberbruch)

Memnot der Pferde

(sog. Täuschigkeit) heilbar. Nach der Rix wird das Pferd der Arbeit nicht untauglich. Seri. d. Sportler. Anstalt Kob. Memm. Neugitt, Dre.-Zschunke.

Wiegekartentabrik Arthur Zschunke, Wilsdruff-Dresden Nr.

Taus.	Hund.	Zehner	Einer	Kilo
				Brutto
				Tara
				Netto

Anfertigung von Wiegekartens mit u. ohne Fahne als Spezialität. Durch direkte Bestellung Ersparnis der Zwischenhändlerverdienste. Bitte bei Anträgen Muster mit einsenden.

Ständiger Pferde-Verkauf:

Schwere und schwerste belgische Arbeitspferde sowie erstklass. Wagenpferde im **Catterfall, Dresden-N., Niedergraben 5,** Telefon 21572.



Kelbigsdorf!

Wer würde täglich die Sachsen-Zeitung gegen angemessene Vergütung mit nach Kelbigsdorf nehmen? Meldung erbittet die Geschäftsstelle.

Zum Nachdenken.

Von Paul Frenzel.

Bist du Anatom, so frage nicht eher nach den Gebeinen eines Menschen, bis er tot ist.

Laß dich von den Mimenen lieber zehnmal beneiden denn einmal bemitleiden.

Wer wirklich recht hat, bekommt nicht immer Recht, wer aber Recht bekam, der hat recht. — Stimmt's?

Gehe immer fünf Minuten früher, als du zum Bleiben gewillt gewesen.

Prüfe zuvor gewissenhaft den Bogen, bevor du ihn spannst, daß du ihn nicht überspannst!

Ob er borgt oder v e r b o r g t, — es ist nicht dein Besitz.

Ein Geheimnis kann nur in einer Brust verbleiben, Laß es keine sein.

Ohne unabweisliche Beweise klage nicht an!

Bist du Mensch und willst es zeigen, so gehe aufrecht.

Ein Amt ist nicht beinetwegen, du ober des Amtes wegen da. Du gehst, das Amt kehrt fort.

Redl, der Spion.

Ein Kriminalfall, der zum Weltkrieg führte.

Vorbemerkung des Verfassers.

Im Jahre vor Beginn des Weltkrieges, zu einer Zeit, die sich jetzt wieder einmal fährt, hat der Selbstmord des L. u. T. Generalsstabes des Prager Korps, des Obersten Alfred Redl und die bald darauf bekannt gewordene Tatsache seiner Spionagetätigkeit ein beispielloses Aufsehen hervorgerufen. Gerüchte, Interpellationen, Beschuldigungen, Verdächtigungen und Kombinationen überfüllten sich bis in den Winter 1914, da sich der Aufmarsch der österreichisch-ungarischen Armee als mißglückt entschied.

Aber wie es die Tendenz dieses erzwungenen Selbstmordes gewesen war, den ganzen monströsen Vorfall möglichst lautlos aus der Welt zu schaffen, so hat man auch nachher, als sich diese Absicht schon längst als undurchführbar erwiesen hatte, nicht ein Wort darüber verlautbaren lassen, für welche Mächte der Generalsstabsoberst seine Spionage betrieb, was er verraten hat, wohin er seine Dokumente lieferte, usw. usw.

Dem österreichisch-ungarischen Generalstab, d. h. vor allem dem Evidenzbureau des Generalstabs (d. i. die Nachrichtenstelle über fremde Armeen) wurde von den verschiedenen Seiten der Vorwurf gemacht, daran schuld zu sein, daß ein so hochgestellter Militär jahrelang ungehindert das Gewerbe eines Spions auszuüben vermocht hatte und daß durch die Zulassung des Selbstmordes die restlose Aufklärung dieser Kriminalaffäre von historischer Bedeutung verhindert worden sei. Speziell der damalige Chef des Evidenzbureaus, Feldmarschallleutnant August Urbanek von Stromiecz, wurde in diesem Zusammenhang viel genannt. F. M. Urbanek wohnt jetzt in Graz. Dort habe ich den damaligen Chef des Evidenzbureaus des Generalstabs kürzlich besucht und ihn nachgefragt, durch eine authentische Darstellung an Hand von Aufzeichnungen über den unaufgeklärt gebliebenen Fall Redl alle Gerüchte zum Verschwinden zu bringen, die das Evidenzbureau mit der Affäre in Zusammenhang brachten.

Anßerdem habe ich aus Gesprächen, Akten und Aufzeichnungen von Beamten, die damals in militärisch und politisch leitenden Stellungen standen, Material über die bisher unaufgeklärt gebliebene Affäre gewonnen.

Egon Erwin Kisch.

I.

Angesichts der dauernden Kriegsgefahr, in der Österreich-Ungarn seit der Annexion schwebt, mußte Urbanek, der 1908 das Evidenzbureau des Generalstabs übernommen hatte, bemüht sein, die Einrichtungen der ihm angegliederten Rundschaftsstelle auszubauen. Unter seinem Vorgänger hatte der damalige Major Alfred Redl die Leitung der Rundschaftsstelle innegehabt, der die gesamte aktive und passive Spionage Österreich-Ungarns unterstand, d. h. die Organisation der Aufklärung fremder Militärverhältnisse und die Abwehr der Spionage im Inlande.

Das Bureau war kriminalistisch modern organisiert. Jeder geheime Besucher wurde im Profil und an zwei Seiten fotografiert, ohne daß er davon wußte. In zwei Gemächern, die an der Wand hingen, waren Öffnungen für die Aufnahme von physiognomischen Apparateeingangenen, die vom Nebenzimmer aus bedient wurden und den Besucher ohne sein Wissen abfotografierten. Ebenso konnten von jedem Besucher Fingerabdrücke hergestellt werden, ohne daß er davon wußte.

Der Offizier telephonierte und reichte mit der einen Hand dem Besucher oder der Besucherin Zigaretten oder Bonbons hin, die unsichtbar mit Nennige besetzt waren; auch Feuerzeug und Aschenbecher, die der Besucher zu sich heranziehen mußte, waren dertart präpariert. Lediglich der Besucher sowohl Bonbons wie Zigaretten ab, so ließ sich der amtierende Beamte aus dem Zimmer abberufen. Reigte der Gast zur Spionage, so nahm er sicher den Akt zur Hand, der auf dem Tisch vorbereitet lag und mit dem Bemerkung: „Geheim! Für reservierte Einnahme!“ versehen war.

Auch dieses Dokument war natürlich mit Seidenpulver besetzt. In einem Kästchen an der Wand, das man wohl für eine Handtasche halten mußte, war ein Schloßschlüssel eingebaut, das für den Stenographen im Nebenzimmer als Kopierapparat dienen, aber gegebenenfalls auch das Gespräch wortgetreu in eine Grammophonplatte einzutragen konnte.

Jedes geheime Buch oder Aktenstück konnte binnen weniger Sekunden auseinandergehört, an die Wand projiziert, feilenweise fotografiert und wieder gebunden werden, so daß es in kürzester Zeit wieder — wie unberührt — an der Stelle war, von wo man es erlangt hatte. Man hatte Albums und Kartotheken mit Lichtbildern, Handschriften und Maschinenschriften aller spionageverdächtigen Personen Europas, besonders der Spionagezentren in Brüssel, Zürich und Lausanne.

Der Unerbittliche.

Von 1900 bis 1905 war Redl als Sachverständiger in allen Wiener Spionageprozessen aufgetreten, unerbittlich, mildern den Umständen entgegenstehend, das Höchstmäß der gefälligen Strafe fordernd.

Vielleicht hatte diese Taktik Redls den Erfolg, daß die Spionageabwehr noch stärker organisiert wurde — stärker als Redl, der bald darauf als Oberstleutnant zur Truppendienstleistung und dann zum Generalsstabes in Prag ernannt wurde, selbst ahnen mochte. So war das Staatsgrundgesetz, mit welchem das Kriegsgesetz gewährt wurde, vom Evidenzbureau im Hinblick auf die immanente Kriegsgefahr via facti aufgehoben worden, die Post wurde überwacht, in einem „Schwarzen Kabinett“ öffnete man täglich an tausend Briefe und leitete dort, wo der Inhalt verdächtig war, Recherchen ein. Die Beamten, die diese ungeliebliche Briefzensur vornahmen, wußten selbst nicht, daß sie in militärischem Auftrage handelten; sie glaubten, daß ihre Amtshandlung zur Aufdeckung eines spezialen Jockschwindels und Schmuggels dienen sollte. Auch Redl wußte nichts von diesem „Schwarzen Kabinett“, denn es war erst etabliert worden, nachdem er nach Prag zur Dienstleistung befohlen worden war.

„Dernball 13.“

Im März 1913 waren zwei Briefe als verdächtig geöffnet worden, die postlagernd unter der Chiffre „Dernball 13“ beim Hauptpostamt Wien lagen. Sie waren aus Evidenzbüchern, die — ohne textlichen Kommentar — Geldbeiträge in österreichischen Kronen enthielten. Der eine enthielt 6000 Kronen, der andere 8000 Kronen — für die damalige Zeit enorme Geldbeiträge, keinesfalls war an-

zunehmen, daß solche Summen postlagernd geschickt würden, wenn es sich nun um rechtmäßiges Gut gehandelt hätte. Die Briefadresse war mit Schreibmaschine geschrieben. Genug an Verdachtsmomenten.

Es wurden umgehend Maßnahmen ergriffen, sich des Behebers der Briefe zu bemächtigen. Es wurden zwei Detektive in der Polizeiwachstube des Postamtes etabliert, die durch eine elektrische Klingel mit dem Posthalter verbunden war. Auf das Glockenzeichen des Beamten hin, daß die Briefe behoben werden, sollten sie den überwachener sicherstellen.

Wochen vergingen, Monate. Niemand fragte nach den Briefen, in denen so viel Geld enthalten war...

Die geheime Glocke läuft.

Am Abend des 24. Mai 1913, eines Sonnabends, gegen Schluß der Amtsstunden, wurde plötzlich das Erkennen des Glockenzeichens die beiden Agenten aus ihrer wochenlangen Ruhe. Bevor sie durch den Durchgang des Postamtes vom Postamt zum Postamt, zum Postamt kamen, wo der Beamte mit Langsamkeit, aber doch auch nicht mit auffälliger Langsamkeit der Partei die Briefe mit der „Dernball“-Chiffre ausgehändigt hatte — war der Behebersort. Sie eilten ihm nach, sahen ihn noch, einen häßlich gebauten Herrn, der den Schlag des angekurbelten gebliebenen Autos hinter sich zuschlug. Sie sahen auch den Wagen davonfahren. Es war ein Mietauto. Ein anderes Auto, das die Verfolgung hätte aufnehmen können, hatten die beiden Detektive nicht. Was half es ihnen, daß sie die Nummer der Autodrosche hatten lesen können? Was half es ihnen, daß sie morgen den Chauffeur würden ansprechen können, woher und wohin der „Ritt“ gegangen sei? Der Fremde war doch sicherlich weder von seiner Wohnung gekommen, noch in seine Wohnung gefahren. Ein Verbrecher mit solchen Geldsummen steigt auf der Straße aus oder im Café oder vor einem Durchgang, und nimmt dann einen neuen Wagen. Sicher war den beiden Detektiven nur eines: daß gegen sie eine Disziplinarmessung angestrengt werden würde, deren Ausgang nicht zweifelhaft sein konnte.

Aber nun begann für sie und die österreichisch-ungarische Weltmacht eine Kette von unglaublichen Zufällen: „Jägerglück“.

(Ein zweiter Artikel folgt.)

Arbeiter und Angestellte

Bremen. (Streikbeendigung.) Nachdem von beiden Seiten die Vermittlungsvorschläge im Metallarbeiterstreik angenommen worden sind, ist die Arbeit überall wieder aufgenommen worden. Der Streik ist somit beendet.

München. (Generalaussperrung im bayerischen Holzgewerbe.) Seit längerer Zeit schweben im bayerischen Holzgewerbe Lohnverhandlungen, in deren Verlauf in einzelnen Betrieben Aussperrungen vorgenommen wurden. Nunmehr soll die Aussperrung auf ganz Bayern ausgedehnt werden.

Mannheim. (Eisenbahnerstreik.) Wegen Lohnstreitigkeiten haben die Rangierer des Oberbahnpostes und die Beschäftigten des Betriebswerkes die Arbeit niedergelegt. Etwa 1000 Mann sind ausständig.

London. (Beilegung des Verkehrsstreiks.) In dem Streit der Angestellten der Londoner Straßenbahnen und Omnibusse ist ein Abkommen erzielt worden, das von beiden Parteien befreit werden muß. Das Abkommen sieht eine sofortige Lohnerhöhung von 6 Schilling wöchentlich vor. Die übrigen 2 Schilling, die von den Angestellten gefordert wurden, sollen entsprechend dem Steigen der Kosten der Lebenshaltung gewährt werden.

Rechtspredung

Aus dem Gerichtssaal.

Mein-Glied dem Prinzen Friedrich Leopold zugewandt. In dem Rechtsstreit zwischen dem Prinzen Friedrich Leopold von Preußen und dem preussischen Finanzminister um die Bestellungen in Mein-Glied bei Potsdam hat das Landgericht Potsdam, nachdem durch früheres Urteil bereits die Zustosser dem Prinzen zuerkannt waren, jetzt durch weiteres Urteil auch den noch freitragigen Teil, nämlich die Parkanlagen im Umfang von 157 Morgen, die sich von Glied bis Moorlage hinziehen, als Eigentum des Prinzen festgesetzt.

Ein Spion vor dem Staatsgerichtshof. Der Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik verurteilte den holländischen

Die für einander sind.

57

Roman von Fr. Lehne.

(Nachdruck verboten.)

„Da sitzt ja auch unser Leutnant!“ sagte Frau Rat. Der junge Offizier hatte die Damen gleichfalls bemerkt und hatte sich sofort erhoben. In seinem leichten wiegenden Gang kam er ihnen entgegen. Die Miße sah ihn auf dem Ohr, und auf seinem hübschen leichtfüßigen Gesicht lag sein unwiderstehliches gewinnendes Lächeln. Julia verspürte bei seinem Anblick einen schmerzhaften Stich, und sie mied seinen Blick.

„Wir hürten uns für eine Nachtlung!“ bemerkte er, nachdem er die Herrschaften begrüßt — unserm Hauptmann von Falkner macht es Freude, die Leute zu bewirten! — Vielleicht nehmen Sie an unserm Tische mit Platz! Ich hatte den Kameraden gerade von dem „Afrikaner“ erzählt, der neuesten „Genfation“ unseres Städtchens —“ Gern folgte man dieser in lebenswichtigen Ton gehaltenen Aufforderung. Freilich stellte vor; die Frau Rat war ja den meisten Herren bekannt, doch die junge Dame in ihrer Begleitung kannte niemand, und Julia fiel direkt auf. Was war das für ein Fräulein Schülke? Die Familie kannte man doch gar nicht! Unglaublich, daß einem eine so hübschliche Erscheinung bis dahin entgangen war! Mit vorhöflichen Fragen sondierten einige der Herren bei Julia, drückten ihre Freude aus. Ihre Bekanntschaft gemacht zu haben und hofften auf ein baldiges Wiedersehen.

Und die Rätin freute sich, wie damenhaft, vornehm und lakvoll sich Zulchen in dem ihr ungewohnten Kreis benahm.

Freilich von Befriedigung beobachtete sie unentwegt. Aber nicht einmal sah sie ihn an; kühl und gleichmütig blühte sie an ihm vorbei. Ihm schien, als trüge ihr Wesen einen gewissen Triumph zur Schau — sie hatte es sich wohl schon verhandelt, sich den „Afrikaner“ zu tavernen. Unwillkürlich ballte sie die Faust. Ganz bräutlich sah sie schon aus in dem weißen Kleid, den weißen Schuhen und dem weißen Hut — schön und verführerisch wie der prangende Frühlingstag strahlte ihre junge Schönheit.

Walter Schlossermann unterhielt sich lebhaft und angeregt mit den Herren, bis der Hauptmann auf seine Uhr sah. Es wurde Zeit, aufzubrechen. Er gab dem Feldwebel einen

Wink. Die Mannschaften tranken schnell ihr Bier aus und sprangen auf.

Der Wirt überreichte dem Hauptmann die Rechnung. Er bezahlte, während die anderen Herren sich zu ihren Leuten begaben, nachdem sie sich von Schlossermanns verabschiedet und den Ingenieur gebeten hatten, sich recht bald bei ihnen im Kasino blicken zu lassen.

Gemütlich sah es sich unter den mit weiß und rosa Blütenreihen besteckten Kastanienbäumen. Der Frieder blühte in diesen lila Blütenbüscheln, herausstehenden Duft ausströmend. Am seidenblauen Himmel segelten weiße Wolken; in den Bäumen sangen Amseln und Buchfinken um die Wette. Die laue Luft umschmeichelte die Sinne.

Mit klingendem Spiel zog das Bataillon vorbei, und grüßend winkten die Herren noch mit dem Degen.

„O du deutscher Frühling!“ sagte Walter Schlossermann, sich in seinem Stuhl zurücklehnd; ein weicher, sinnender Ausdruck legte sich dabei über sein hartes, energieloses Gesicht. Er sah Zulchen dabei an, die ihm wie der verkörperte deutsche Frühling in ihrer feuchten süßen Anmut erschien. Und sie mied seinem Blick nicht aus; sie dachte: „Ich werde ihn doch lieben und mich von dem andern noch ganz lösen können! Er ist gut und stark, ist kein Schwächling!“

In heiterem Geplauder verging die Zeit. Man war bequem und ein wenig träge geworden. Walter bestellte ein fröhliches Landabendbrot — Schwarzbrot, frische Butter, Schinken und Eier.

„So gut hat es mir lange nicht geschmeckt!“ sagte er fröhlich und tat einen tiefen Zug aus seinem Glase Bier — wie schön ist doch hier im trauten, lieben, großen, alten Deutschland —“

„Dann bleibe doch für immer hier, mein Sohn!“ sagte Frau Schlossermann, „mir machtest du durch dein Bleiben die größte Freude! Es winnt dich doch niemand —“

— nur das Bemerkte, daß ich drüben eine heilige Pflicht gegen mein geliebtes Vaterland erfülle, daß ich ihm dort wirklich nütze und etwas sein kann, während ich hier vielleicht nur so ein Kläuffer, einer von vielen wäre — und drüben bin ich Herr —“ seine Augen blühten wie blauer Stahl, „nein, Mutter, verlaß mich, ich überreden! Sei du glücklich in dem Gedanken, daß dein Junge zufrieden und froh ist und eine Aufgabe hat, die sein ganzes Leben ausfüllt!“

Es war schon ziemlich spät, als man sich endlich zur Heimfahrt entsaß. Langsam fuhr der Wagen im Abenddämmern dahin.

„Wie schön war das heute!“ sagte Zulchen, und die Begleitung leuchtete ihr nur so aus den großen Augen.

Walter lächelte über ihre kindliche Freude.

„Wenn es Ihnen Spaß gemacht hat, können wir ja öfter eine Spazierfahrt unternehmen, vielleicht zur Abschweifung auch einmal im Auto — Mutchen liebt es allerdings nicht so, das Dastrotzen — aber eine Ausnahme wird sie schon gestatten! Ich bin Ihnen dank schuldig! Wie meine Mutter mir sagt, haben Sie sich ihrer so selbstlos angenommen, und ihr so oft ihre knappe Zeite geopfert —“

— Wie eine Tochter ist sie zu mir —“ schaltete die Rätin lächelnd ein, so daß Julia dunkelrot wurde, indessen Walter fortfuhr — „ja, Fräulein Schülke, und dafür möchte ich mich Ihnen ein wenig erkenntlich zeigen! Wenn andere junge Damen zu Bällen und sonstigen Betanigungen gehen, haben Sie meiner Mutter die Zeit verläßt —“

— Ich muß widersprechen, Herr Schlossermann! nicht! Ich habe mich der Frau Rat geopfert, sondern das Gegenteil ist der Fall gewesen! Und Palle hätte ich sowieso nicht besucht —“

„Wir wollen darum nicht feilschen, Zulchen, was einer dem andern ersparen hat!“ meinte die Frau Rat, die Hand des jungen Mädchens fassend. „die Hauptsache ist, daß wir uns verstehen u. wissen, was wir einander haben, nicht wahr?“

Zulchen nickte und sah mit verzerrten Augen um sich. Wie schön war das draußen! Die armen Felder und Wiesen — wie schön hatte sie das doch gesehen! — Immer die gleiche eintönige Arbeit dabei hielt sie in Fesseln, und eine Abnung ging ihr auf, was das Leben doch alles zu hieher, hatte!

Als der Wagen vor dem Hause hielt, wurde es bei Schülkes Lebendia. Hochheißer Schube polterten die Treppen hinab, und Boris stand vor dem Wagenschlag, ein wenig erblüht und ärgerlich.

„So spät, Julia! Wir waren in Todesangst! Papa ist außer sich!“ rief sie vorwurfsvoll.

„Obwohl wir dabei waren? Wie konnten Sie denken, es sei Zulchen etwas geschehen!“

Lebenden Heinrich Simon aus Bickath (Rheinland) wegen Hochverrats und Spionage zu 5 Jahren Zuchthaus, 500 Goldmark Geldstrafe und 5 Jahren Ehrverlust. Der Staatsgerichtshof steht als festgesetzt an, daß der Angeklagte im Frühjahr 1913 mit Leuten der Entenpartei in Verbindung getreten ist. Er hat sich Vertrauensmännern dieser Partei angeschlossen, um Verbindungen mit Belgien zu erhalten und Spionageberichte im Hinblick auf Belgien zu erhalten. In Oberbayern wollte er sich Geheimnisse und Geheimnisse der Reichswehr verschaffen. Mit der gleichen Absicht ist er an den Bürgerwehler in Bickath und an den Regierungspräsidenten in Düsseldorf herangetreten. Außerdem lebte er in Malatya an, die belandeten, daß Leute, die für separatistische Interessen arbeiteten, belohnt werden sollten.

• Tagesneuigkeiten •

Aberfall auf eine Kohlengrube. Auf der Braunkohlengrube „Mickels“ bei Großlahna (Prov. Sachsen) wurde von drei Männern, die mit Handgranaten und Armeepistolen bewaffnet waren, ein nächtlicher Überfall verübt. Die Verbrecher drangen in das Steigerhaus der Grube ein und raubten einen Koffer an sich, in dem sie Lohngehälter vermuteten. Zwei der Räuber erbrachen den Koffer, während der dritte mit dem Revolver die Beamten in Schach hielt. Als sie nur Zehntelmarken fanden, ließen sie davon, ohne daß die inzwischen alarmierte Belegschaft in dem unübersichtlichen Grubengelände ihrer habhaft werden konnte.

Großfeuer auf einem Überseedampfer. An Bord des amerikanischen Dampfers „Trepp“, der am 16. März mit einer Ladung Baumwolle, Holz, Erz, Öl und anderen Materialien, die für Rotterdam und Bremen bestimmt waren, in Bremen einlief, entstand auf ungeklärte Weise ein Großfeuer, das zwei Tage andauerte. Der Dampfer war infolge des Hafenarbeiterstreiks nicht gelöscht, und die Feuerwehre konnte daher nur mit äußerster Mühe zum Brandherd vordringen. An der Bekämpfung des Brandes beteiligten sich zwei Löschdampfer, die aus allen Schläuchen Wasser gaben.

Mord an einem Lehrer. In Fischbach bei Hirschberg wurde in einer Grube auf dem Felde die furchtbar zugewandte Leiche des evangelischen Lehrers Müde ausgefunden. Der etwa 30 Jahre alte Mann war in der Nacht vorher ermordet worden. Über den Täter und über den Beweggrund zur Tat herrscht völliges Dunkel. Raubmord scheint nicht vorzuliegen, da alle Wertgegenstände des Ermordeten aufgefunden wurden.

Aufhebung der englischen Sperre gegen deutsche Kritiken. Die Generalversammlung des Verbandes der englischen Varietékünstlerin sagte, wie aus London berichtet wird, den Beschluß, den Ausschluß aller den ehemaligen Feindstaaten angehörenden Kritiken, die bisher von den Spezialitätentheatern, Zirkussen und gleichartigen Unternehmungen ausgesprochen waren, nunmehr aufzuheben. Der Ausschluß soll jedoch wieder in Kraft treten, falls den englischen Varietékünstlern in irgendeinem der in Frage stehenden Länder eine Beschränkung der freien Einreise auferlegt werden sollte.

Die Überschwemmungskatastrophe bei Warschau. Der Umfang der Weichselüberschwemmung bei Warschau wächst sich zu einer Katastrophe aus. Unterhalb Warschaws hat sich in Raszew bei Jablanna eine große Eisstaunung von ungefähr zwei Kilometern Länge quer über den Fluß gelegt. Die Bemühungen, die Staunung mit Hilfe der schweren Artillerie und mit Bomben aus Flugzeugen zu sprengen, hatten keinen Erfolg. Die Wasser der Weichsel haben sich ein neues Bett gesucht und mehrere Dörfer überflutet. Nach ungefähren Berechnungen beträgt die Zahl der überfluteten Ortschaften in der Weichselniederung bei Warschau über zwanzig. An der Mündung der Wkra hat die Flut zwei Pfeiler der eisernen Brücke fortgerissen, so daß die ganze Brücke in den Strom gekippt ist. Die Zahl der ums Leben gekommenen Menschen ist noch nicht bekannt.

Neue Erdbeben in Amalfi. Die Erdbeben im Gebiet von Amalfi dauern noch immer an. Der von Neapel nach der Unfallsstelle abgegangene königliche Hofzug stieß zwischen Mardo und Teano gegen herabstürzende Erdmassen. Die erste Lokomotive des Zuges prallte gegen einen die Schienen verstopfenden großen Erdblock und entgleiste. Da der Lokomotivführer sehr vorsichtig fuhr, ist kein weiteres Unglück geschehen. Der König kehrte nach Neapel zurück, von wo er sich mittels Schiffes nach der Unfallsstelle begeben wird.

Fortsetzung des Weltfluges des englischen Flugzeuges. Das englische Flugzeug, das am 25. März zur Reise um die Welt bei Southampton aufstieg und einige Stunden darauf infolge dichten Nebels bei Le Havre niedergehen mußte, hat am 26. März seine Reise fortgesetzt und ist am Nachmittag desselben Tages bei Lyon anlandete.

Von New Yorker Schachturnier. Nach der neunten Runde des New Yorker Schachturniers ist der Stand: Aljechin 5½, Dr. Lasker 5 + 1 Hängepartie, Réti 5, Capablanca 4½ + 1 Hängepartie, Dr. Tartakower 4, Maroczy und Bogosjubow je 3½ + 1 Hängepartie, Janowski 3 + 1 Hängepartie, Marshall 2½ + 1 Hängepartie, Edward Lasker 2½, Yates 2 + 2 Hängepartien.

Schlagwetterungslid in America. Nach einer Meldung aus Charles in West-Virginia sind in Bluefield infolge eines großen Schlagwetters 28 Mann in der Grube Yukonpacachontas lebendig begraben worden. 13 Leichen wurden bereits geborgen. Man hat wenig Hoffnung, die übrigen Bergleute zu retten.

Die Expedition auf den Everest. Die Expedition, die den dritten Versuch macht, den Gipfel des Everest, des höchsten Berges der Erde, zu erreichen, hat jetzt den Aufbruch angetreten. Der Leiter der Expedition, die sich aus dreizehn Personen zusammensetzt, ist wieder der englische General Bruce. Der letzte Versuch, den Everest zu besteigen, mußte 2000 Fuß vor dem Gipfel des Berges, der eine Höhe von 29 142 Fuß hat, aufgegeben werden.

• Allerlei Kurzweil •

Entscheidung des Wiener Bruchs. Südlich und südöstlich von Gentlin in der Provinz Sachsen liegt das 9300 Hektar große Wiener Bruch, das saures Futter hervorbringt, da es ihm an einer ausreichenden Entwässerung und an dem Schutz gegen unzeitige Übersättigung mangelt. Durch den Ausbau der Wasserläufe und die Anlage von Stauwehrräumen kann hier die Grundlage für eine gute Grünlandwirtschaft geschaffen werden. Das Projekt zur Entwässerung dieses Bruchs ist fertiggestellt. Die Gesamtkosten sind auf 800 000 Goldmark veranschlagt. Wegen Geldmangels mußten die im Mai 1923 begonnene Arbeiten eingestellt werden. Nunmehr sollen die Arbeiten wieder in Angriff genommen werden, da Reichs- und Landesregierung sich bereit erklärt haben, das für die Volksernährung sehr wichtige Projekt aus Mitteln der produktiven Erwerbslosenfürsorge durch Hingabe eines langfristigen Darlehens zu fördern. Gleichzeitig ist die Möglichkeit gegeben, eine größere Anzahl Erwerbsloser auf längere Zeit zu beschäftigen.

Erste Warnung vor der Auswanderung nach Brasilien. Immer wieder lassen sich Deutsche, denen es in Deutschland nicht mehr gefällt, von gewissenlosen Agenten bewegen, nach Südamerika, vor allem nach Brasilien, auszuwandern, weil sie dort paradiesische Zustände zu finden hoffen. Wie es in Wirklichkeit dort aussieht, erzählt man aus dem in einem Berliner Blatt abgedruckten Brief eines nach Rio de Janeiro ausgewanderten Berliner; es heißt da: „Sie können sich gar keinen Begriff machen, was für Elend unter den vielen Tausenden von Auswanderern herrscht. Tausende liegen verkommen in den Straßeneinkerkern, ihrem Nachbarn, und verhungern oder nehmen sich vor Verzweiflung das Leben. Leider sind die meisten Deutsche. Das Elend ist unbeschreiblich, und jeder Dampfer bringt neue Unglückliche. Die Kräfte des deutschen Hilfsvereins sind erschöpft. Ich habe Fälle kennengelernt, wo Deutsche ihre Familien, Frauen und Töchter, als Straßendirnen herumhändeln, damit sie sich das tägliche Brot verdienen“. Andere gehen ins Innere des Landes und verkommen dort, da sie meistens Betrügern in die Hände fallen. Die deutsche Regierung sollte sofort eingreifen, um die Auswanderung nach Südamerika zu verhindern. Das Herz dreht sich einem im Leibe um, wenn man als Deutscher seine Landsleute jenseitigen Elend ausgesetzt sieht.“

Das Wasserstillstandsbeschlagnahme. Ein englischer Sammler hat sich das Beschlagnahmeverfahren, mit dem die Unterchriften unter dem Wasserstillstandsvertrag vom 11. November 1918 getrocknet worden sind. Die Echtheit des Stils kann nicht bezweifelt werden, da man das Blatt nur vor einen Spiegel zu halten braucht, um die Unterchriften deutlich zu erkennen.

• Sachsen und Nachbarschaft •

Oh, Wendischbora. Am vergangenen Mittwoch hatte man auch in unserem kleinen Dorf ein größeres, rattenähnliches Tier beobachtet, konnte aber seiner nicht habhaft werden. Freitag abend gelang es nun einem hiesigen Einwohner, dieses Tier zu fangen. Es ist eine Marmotte, wahrscheinlich noch ein junges Exemplar, trotzdem aber schon von dem stattlichen Gewicht von 1½ Pfund.

r. Großenhain. Der ehemalige Fremdenlegationskrüger am Kottbus hielt in der vergangenen Woche vor den Schülern der hiesigen Berufsschule Lichtbildvorträge über seine Erlebnisse in der Fremdenlegation. Dabei warnte er namentlich vor dem Betreten des von den Franzosen besetzten Gebietes unseres Vaterlandes ohne Einreise-Erlaubnis, da gerade dabei die meisten jungen Leute in die Gewalt der Legionen geraten. Die Legion zählt jetzt 54 000 Legionäre, darunter sind 85 Proz. Deutsche. (1)

g. Angerswalde. Bisher wurde unser Ort vom Elektrizitätswerk Schandau mit Strom versorgt. Da sich die Stromzufuhr als zu schwach bewies, wird jetzt eine 40 000-Volt-Leitung von Pirchitz durch unseren Ort bis vorläufig nach Sebnitz gelegt, um die angrenzenden Ortschaften mit Strom zu speisen. Die Vorarbeiten sind getan, so daß in den nächsten Tagen schon mit dem Segen der Leitungsmasten begonnen werden kann.

Da. Friedrichswalde b. Pirna. Am 1. April scheidet infolge Abbaues Herr Oberlehrer und Kantor Sälze hier aus dem Schulamte. Der Genannte erfreut sich allgemein großer Wertschätzung. Deshalb sieht man ihn nun ungern gehen.

Da. Bad Gottleuba. Am Mittwoch erkrankt in der Nähe der Giesenstein Brücke in der Gottleuba das jährliche Töchterchen des Hofarbeiters Wandel in Giesenstein. Die Kleine war mit ihrer Schwester aus der Schule gekommen und beobachtet, dicht ans Flußufer herangekommen, den hohen Wellenschlag. Dabei mag dem Kinde, das an sich leidend war, übel geworden sein. Es fiel ins Wasser und wurde von den Fluten des stark angeschwollenen reißenden Gewässers fortgetragen. Das unglückliche Mädchen konnte nur als Leiche geborgen werden. Man zog diese unterhalb Giesenstein aus dem Ufergesträuch hervor.

• Briefkasten •

Dichterin Clara W. Kennen Sie die Worte Heinrich von Kleists? Wenn nicht, so lesen Sie, was er „An die Verfasserin schlechter Epigramme“ schrieb:

„Des Saturs Geißel schmerz vom Rosenstrauch um meissen, Der nur den Kriemhild führt, der bleibe ja beim Leisten.“

„Frei und froh“: Es gibt merkwürdigere Dinge zur Uebermittlung von schriftlichen Mitteilungen als die Briefkasten. Die Hirten auf den meisten Inseln der Ellice-Gruppe im Stillen Ozean, die ungefähr 15 Meilen voneinander liegen, korrespondieren miteinander durch Vermittlung von Fregattenvögeln. Ihre Briefchen werden in Rohr gewickelt und an einen Flügel des Vogels gebunden.

„10 Jahre Leser“: Die Endung -man oder -mane heißt (sowie „toll“, z. B.: angolan heißt toll auf englisches Meien. Manie heißt somit Tollheit. Angolan heißt Tollheit auf englisches Meien.

Fischer in M.W.: Am Metall auf Holz zu leimen, wird zunächst die betreffende Fläche mit verdünnter Schwefelsäure gereinigt und gebeizt. Die Holzunterlage ist fein aufzuarbeiten und mit Gipsstein, dem 5 Prozent Glycerin zugefügt sind, gut zu bestreichen. Das trockene Metall preßt man dann fest auf das Holz und läßt es antrocknen. In der beschriebenen Weise lassen sich sowohl kleine als auch große Metallplatten auf Holz befestigen.

Schälzucker in Z.: Eins der eigenartigsten Schale ist wohl das Rogh-Rußhorn. Es erreicht zwar nur eine Höhe von etwa 120 Zentimetern, hat jedoch Hörner, die 140 bis 150 Zentimeter lang sind.

Landwirt aus B.: Das Gros der Biene innerhalb eines Volkes, die sogenannten Arbeitsbienen, sind zu ungefähr gleichen Teilen Such- und Sammelbienen.

Conrad A. 11: Die Singvögel können ebensowenig das Leuchtgas ertragen wie die Blumen. Man sollte deshalb die Vogelbauer aus der Nähe der brennenden Gaslampen entfernen, da es sehr schädlich für die kleinen Vögel ist, die ganze Nacht eine Atmosphäre einatmen zu müssen, die durch das Gas verdorben ist.

„Jurore teutonius“: Bismarck hat im deutschen Reichstage (6. 2. 1888) gesagt: „Wenn wir angegriffen werden, dann wird das ganze Deutschland wie eine Pulvermine aufbrennen und von Gewehren starten und es wird kein Feind wagen, mit diesem „Jurore teutonius“ es aufzunehmen.“

Die für einander sind.

Roman von Fr. Lehne.

(Nachdruck verboten.)

Nüchtern schüttelte Frau Rat den Kopf; Porzia blieb sich doch immer gleich!

Walter Schloffermann war Julchen beim Aussteigen behilflich, und fester wohl als nötig umfaßte er die kräftige, kleine Mädchenhand, der er mit leiser Rührung wohl die Spuren häuslicher Arbeiten angesehen. Den Ringfinger der linken Hand schmückte ein schmales wertloses Ringelein mit einigen Granatplitterchen und Wachsperlen.

„Warte“, dachte er, „bald bist du von einem anderen Ring verdrängt werden — bald —!“

Am anderen Vormittag frühstückte Walter auf Frey von Wieseneds Einladung in der Offizierskafine.

„Nun, wie gefällt Ihnen Ihre zukünftige, Herr Schloffermann?“ fragte Frey auf dem Wege dahin, „oder haben Sie unter den Schuljüngern doch eine andere Wahl getroffen? Porzia mit der Laute ist hinreichend —“

Walter lächelte ein wenig.

„Nein, Herr von Wiesened, ich bin mit den Bestimmungen meiner lieben alten Dame vollständig zufrieden! Julia Schulze ist entzückend.“

„So begeistert — beim ersten Sehen?“

„Ist es nicht begreiflich? Obwohl ich auch den praktischen Standpunkt mit berücksichtigen muß, freut es mich sehr, daß ich hier so viele Vorzüge vereint finde —“

„Dann wird bald Verlobung gefeiert?“

„Wenn das Julchen mich will —“

„Nun, daran ist wohl nicht zu zweifeln! Ein Mann wie Sie — da greift jede — eine leichte Bitterkeit und leicht-er Spott klang aus des Leutnants Stimme. Doch Walter war das nicht weiter aufgefallen; er spann seine Gedanken aus — nach der Verlobung wird auch bald geheiratet — denn ohne meine junge Frau gehe ich nicht über —“

„Out für Sie, daß Sie so bald aus Schußweite des Schloffermanns und der Schwägerinnen kommen —“

Walter lächelte, und dann sprach man von etwas anderem. Frey hatte nun erfahren, was er wissen wollte — der „Afrikaner“ begehrte das Julchen — kein Wunder auch!

Eine große Traurigkeit, seinem Wesen sonst fremd, bemächtigte sich seiner; er glaubte den Mann, der da so beherrschter an seiner Seite ging, heimlich zu hassen. Und als er daran dachte, daß der nun bald ein Recht haben würde, Julchen in die Arme zu nehmen und die roten Lippen zu küssen, überließ es ihn heiß und kalt. Er wußte sich sehr förmlich zu seiner früheren Lustigkeit zwingen!

Einige Male traf er Julchen auf der Straße und im Hause; bei ihrem lächeln, knappen Dank auf seinen Gruß glaubte er immer auf ihrem Gesicht eine leise Nichtachtung zu lesen. Sie machte kein Hehl daraus, daß sie ihn und seine Handlungsweise verachtete. Wie ihn das wurmte! und er war doch so machtlos dagegen!

Jeden Tag wartete er jetzt in fast fieberhafter Spannung darauf, daß die Verlobung ihm als vollzogener Tatsache mitgeteilt wurde.

Und er brauchte nicht lange mehr zu warten! Schloffermanns hatten mit Julchen eine kleine Spazierfahrt gemacht. Nachdem man zu Abend gegessen, wollte man noch ein Ständchen ins Konzert nach dem „Schühengarten“.

Und während die Frau Rat sich umkleidete und Walter mit Julchen allein im Zimmer geblieben war, da hatte er sie gefragt, ob sie sein Weib werden wolle. Beim ersten Sehen habe er gefühlt, daß sie die sei, die er gesucht, und die er sich als Lebenskamerad gedacht — sie mißte es doch gemerkt haben, was sie ihm in der kurzen Zeit geworden sei —

Sie hätte bei seinen werbenden Worten aufstehen und davonlaufen mögen und blieb doch wie angeheftet sitzen. Die Erinnerung an eine andere Stunde tauchte in ihr auf, in der ein anderer um sie geworden — allerdings nur um ihre Liebe —, von Helmut hatte er nicht gesprochen und davon, daß sie seinen Namen tragen solle — dessen war sie wohl nicht würdig genug gewesen — dazu war eine andere bestimmt!

Heiß quoll von neuem die Erditterung in ihr auf über das schändliche Spiel, das man mit ihr getrieben! Jetzt konnte sie ihren Triumph und ihre Gemüthsruhe haben! Denn ein Walter Schloffermann war kein Erstbesten, der um sie warb, sondern ein Mann, der angesehen und bekannt in maßgebenden Kreisen war — er war kein einfacher Leutnant!

Und aus all' dieser trostigen Erwägungen heraus sagte sie „ja“ — obwohl ihr das Herz weh tat!

Die Wangen brannten ihr vor Erregung, die ihren goldbraunen Haaren verklebte Glanz gab. Entsetzt betrachtete er sie, und als er das zustimmende Wort gehört, konnte er nicht an sich halten — er riß sie an seine Brust.

„Du willst — willst mit mir gehen?“

Sie nickte, keines Wortes fähig.

„Ah, Julchen, wenn du „nein“ gesagt, bitter weh hätte es mir getan; die größte Enttäuschung wäre es in meinem Leben gewesen! Du kannst ja gar nicht ermaßen, was du mir schon geworden bist, wie lieb ich dich habe, Julchen, nun: mein Julchen!“ sagte er mit bebender Stimme.

Er fühlte den weichen Mädchenkörper in seinem Arm erzittern, fühlte ein leichtes Zuckeln der Glieder. Für mädchenhafte Scheu und Befangenheit hielt er es. Er streichelte ihr schimmerndes Haar.

„Nicht ängstlich sein. Du Liebes —!“

Ihre Verwirrung rührte ihn. Aber dann sagte ihn doch die unwiderstehliche Sehnsucht, den roten Mund, der ihm in so verführerischer Nähe war, zu küssen — er bog ihren Kopf zurück — „mein süßes Lieb —“, seine Lippen brannten auf den ihren; sie erschauerte und schloß die Augen. „Frei!“ hatte sie denken müssen! Jäh erschreckte sie darüber. Mein Gott, das durste doch nicht sein!

Fester schloß Walter sie in seine Arme; er war wie in einem Kausch, seit er den ersten Kuß auf ihre Lippen gedrückt. Seine leidenschaftlichen Liebestosungen ängstigten sie; aber er ließ sie nicht wieder los.

„Jetzt hab' ich dich gefangen, jetzt halte ich dich, mein Liebes!“ flüsterte er. Willenlos duldete sie seine Küsse. In diesem Augenblick fühlte sie ganz klar und deutlich; so, wie sie Frey geliebt, konnte sie Walter nimmer lieben! Und was sie von dem einen sie beglückt, das erschreckte, ängstigte sie von dem andern! In welchem Zwiepsalt der Gefühle war sie doch!

„Mein Julchen, bist du mir denn wirklich auch ein wenig gut?“ fragte er zwischen leinen heißen Küssen; aber ohne ihre Antwort abzuwarten, küßte er sie wieder.

Wie lange doch die Frau Rat liebte!“ dachte Julia gequält, und wie erlöst atmete sie auf, als sie endlich Schritte im Nebenraum hörte.

Sie suchte sich zu befreien — „es kommt jemand —“

„Doch nur die Mutter — und sie wird ihre Freude haben!“ lächelte er, hielt die erglühende Julia ganz fest in dem und ließ sie auch nicht los, als die Rätin ins Zimmer trat.

„Liebste Mutter, ein glückliches Brautpaar wartet auf deinen Segen!“ rief er froh.

(Fortsetzung folgt.)